GOSHEN CO[LLEGE]
LIBRARY

Die Mennonitische Rundschau

1877 Lasset uns fleißig sein zu halten die Einigkeit im Geist. 1939

62. Jahrgang. Winnipeg, Man., den 7. Juni 1939. Nummer 23.

Der Weg zur Ruhe.

Auf dem Wege des Gehorsams
  Find'st Du Ruh.
Wollen Sorgen Dich und Sünden
Hier im Kampfe überwinden
Und Du möchtest Ruhe finden
  In dem Herrn —
„Komm zu mir!" ruft er Dir zu,
Auf dem Wege des Gehorsams
  Find'st Du Ruh.

Auf dem Wege des Gehorsams
  Hast Du Ruh.
Folge nur mit festen Schritten
Dem, der einst für Dich gelitten
Und so oft erhört Dein Bitten —
  Deinem Herrn!
„Folge!" Ruft Er selbst Dir zu.
Auf dem Wege des Gehorsams
  Hast Du Ruh.

Auf dem Wege des Gehorsams
  Weilt die Ruh.
Manche Stimme ruft im Leben —
Darum wach! Es gilt zu streben,
Nur die Stimme hochzuheben
  Deines Herrn.
„Wache"! Ruft Dein Gott Dir zu.
Auf dem Wege des Gehorsams
  Weilt die Ruh.

Gehst Du ab von diesem Wege,
  Flieht die Ruh.
Kehr zurück, bring ihm die Treue,
Deines Herzens tiefe Reue
Und Er hilft sofort aufs neue —
  Blick zum Herrn!
Seine Liebe fließt Dir zu;
Auf dem Wege des Gehorsams
  Kommt die Ruh.

Auf dem Wege des Gehorsams
  Bleibt die Ruh.
Gibst Du ganz ihm Deinen Willen
So kann er Dein Herze stillen
Froh wirst Du den Wunsch erfüllen,
  Deines Herrn.
„Nimm Dein Kreuz"! Ruft er Dir zu
Auf dem Wege des Gehorsams
  Bleibt die Ruh.

Auf dem Wege des Gehorsams
  Winkt die Ruh.
Bald wird die Posaune schallen,
Aus des Himmels heren Hallen
Und wir dürfen freudig wallen
  Hin zum Herrn.
„Komme heim"! Ruft er Dir zu,
Und genieß fortan des Himmels
  Ew'ge Ruh".

Laura Neufeld.

Vorbilder der Endzeit.

Der Reiter auf dem weißen Pferd. Offbg. 6, 2.

Zwei Bilder der Endzeit haben wir beschaut. Henoch als Vorbild der Gläubigen, die den kommenden Gerichten entfliehen werden und Noah als Vorbild der kleinen Schar gläubiger Juden, die zwar in die große Trübsal kommt, dann aber durch die Fluten derselben hindurchgetragen werden wird. Jetzt unser drittes Bild. Johannes ist im Geiste zum Himmel emporgestiegen. Off. 4, 1. Dort hört und sieht er wunderbare Dinge, Dinge die sofort (oder doch bald) nach der Entrückung geschehen sollen. Er hört jemand wie mit einer Donnerstimme rufen: „Komm"! Und sofort erscheint ein Mann auf einem weißen Pferde, ein Reiter mit einem Bogen in seiner Hand und mit einer Krone für sein Haupt. Er zieht aus, sieghaft und, daß er siegte.

Was bedeutet das? Wer ist dieser Mann? Nun, obschon die Gemeinde in diesem Manne durchaus nicht interessiert ist (da sie ja vor seiner Herrschaft entrückt werden wird), so darf sie doch wissen, wer er ist. Ja, sie soll es wissen, damit sie eine abgefallene Christenheit warnen kann vor den Dingen, die ihrer in ganz naher Zukunft warten. Vor allem soll sie wissen, daß dieser Reiter nicht Christus ist. Nein, denn Christus zieht in diesem Zeitalter noch nicht als Sieger durch die Welt, sondern sammelt (durch den Heiligen Geist) gegenwärtig nur seine Braut aus allen Völkern. Als Sieger über die Völker aber erscheint er später (Off. 19), ebenfalls reitend auf einem weißen Pferd, wenn er mit seiner vorher entrückten Braut in Herrlichkeit kommt, um hier auf Erden zu regieren. Nein, hier in Off. 6, 2 haben wir's mit keinem andern zu tun, als mit dem Antichristen selber, dem es gelingen wird, durch Lug und Betrug den Völkern als Welterlöser zu erscheinen. Er ist somit jenes falsche, nachgemachte Bild des kommenden Königs aller Könige, welches uns die Bibel klar vorausgezeigt hat. Das werden uns auch die folgenden Punkte sagen.

1. Er wird gerufen. Wie Christus von den Seinen gebeten wird, wiederzukommen (Off. 22, 17 und 20), so wird auch dieser sonderbare Reiter von vielen ersehnt und tatsächlich gerufen werden. Die Welt ist in Not. Ihr ist bange. Sie sieht's, daß auf dem heutigen Wege der Aufrüstungen ihr ein schnelles Verderben droht. Wie gern möchte sie entfliehen. Doch Christus kommt ja bei ihr nicht in Betracht. So schaut sie denn aus nach jenem Mann, jenem Weltdiktator, der (wie sie hofft) alles in Ordnung bringen wird. Ein Beispiel aus unserer Zeit. Von Madrid wurde am 27. März d. J. folgendes berichtet: „Den ganzen Tag sammelten sich Gruppen, die eifrig die Aussichten auf Frieden besprachen. Sie fragten, wann der Mann "auf dem weißen Pferde" (Oberbefehlshaber der Nationalisten Francisco Franco) durch die Stadt reiten würde. Und sie waren bereit, die Einnahme (ihrer Stadt) durch die Nationalisten mit einem Feste zu feiern. Die Stadt ist müde. Die Leute zittern nach einem großen Schneefall, dem schwersten der ganzen Jahreszeit. Den ganzen Tag lang fuhren durch die Straßen der ganzen Stadt Leichenwagen mit den Leibern der Männer, Frauen u. Kinder, die an Krankheiten, durch Unterernährung verursacht, gestorben waren. Es ist ein schauderhaftes Geschäft geworden, dieses warten auf Frieden.

Dieses ist nur ein Beispiel aus vielen. Es soll uns zeigen, wie schon heute Millionen bereit sein würden, dem kommenden Weltdiktator ein brausendes „Willkommen" zuzurufen.

Warum aber tritt er denn noch nicht auf? Ah, es muß noch ein anderer Ruf erfolgen, jenes donnernde „Komm". Off. 6, 2. Sobald dieses gegeben worden ist, tritt er auf. Doch kann dieser eigenartige Befehl nicht gegeben werden, bis der, der es jetzt aufhält, 2. Thes. 2, 7, bei der Entrückung, hinweggetan worden ist. Dann wird dieser Reiter nicht säumen.

2. Nun bricht aber mit dem Erscheinen dieses Mannes nicht sofort der Weltkrieg herein. Nein, im Gegenteil. Er beginnt seine Laufbahn als Fürst des Friedens, als Engel des Lichts. Das zeigt ja auch die weiße Farbe seines Pferdes. Denn auch hierin wird er's dem wahren Friedensfürsten (Jes. 9, 6—7) nachzumachen suchen. Da wird dann jene unheimliche Stille eintreten, die dem letzten Sturm vorangehen muß. 1. Thess. 5, 3.

Also, „Friede" ist sein Ziel. Doch wie die Probleme lösen, die sich wie eine gewaltige Flut aufgedrängt haben? Wahrlich, nur ein Mann mit seiner Autorität und seinen Mitteln kann hier mit solchem Erfolg und mit solcher Geschwindigkeit eingreifen, wie er es tun wird (2. Thess. 2, und Off. 13). (Die Erlaubnis von oben hat er ja erhalten. Und dieselbe wird im Verlaufe seiner Herrschaft erweitert werden. Weiter darf er nicht gehen, Hiob 2, 6; Off. 6, 2; 7, 1—3; 9, 13—15; 12, 15—16.)

Gleich beim Antritt seiner Regierung, sofort nach der Entrückung, wird er das so schwere Problem der Juden zu lösen suchen. Und es wird ihm gelingen, das sagt uns Dan. 9, 27. Er macht mit ihnen einen Bund. Die Bedingungen sind günstig. Zu Tausenden lassen sie sich ruhig in ihrer alten Heimat nieder. Dafür steht nun aber auch ihr Silber und Gold diesem Manne zur Verfügung. Sie wollten Christum nicht, nun haben sie ihren Mann (Joh. 5, 43). Sie vertrauen ihm und sind überzeugt: „Es ist Friede, es hat keine Gefahr" (1. Thess. 5, 3). Was darauf folgt, zeigt uns der Herr in andern Bildern, auf die wir später kommen wollen.

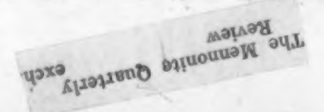
Ferner, die Probleme der Nationen, wird er auch diese lösen können? Bewaffnet, wie nie zuvor, voll Mißtrauen, voll Angst stehen die Völker sich gegenüber. Nur durch ein Wunder kann dieser Sturm noch zurückgehalten werden. Und das Wunder geschieht. Ohne Krieg, ohne Blutvergießen reichen die größten Mächte Europas sich die Hand. Es entsteht jenes Zehnstämmenreich Roms, welches die Bibel vorausgesagt hat. Und sie! Handel und Industrie blühen auf. Ueberall neues Leben. Und das alles ohne den verachteten Galiläer, der einst am Kreuze für sie starb. Ja, und deshalb auch hernach die große Täuschung. O, daß man sich doch jetzt besinnen würde, ehe jene gefährliche Zeit hereingebrochen sein wird. Ehe die Nationen berauscht und verblendet rufen werden: „Friede, Friede!", wo doch kein wahrer Friede ist.

Doch noch ein anderes Problem wartet hier der Lösung, das der Kirche. Wie, auch hier? Ja. Denn es handelt sich ja hier nicht mehr um die Gemeinde, sondern um die abgefallene Christenheit, die an der Entrückung nicht teilhat. Sie bleibt zurück. Und gerade hier ist jetzt die Verwirrung am größten. Doch Satan weiß Rat. Christus ist fort, die Form aber ist ja der Kirche noch geblieben. Und siehe, es genügt. Sie ist damit zufrieden. Die Lösung ihrer Probleme sind daher nicht mehr

Lieber Leser!

Du findest doch so viel Zeit, den Adressenzettel zu prüfen. Und findest Du, daß Dein Abonnement fällig ist, dann bitte nimm Dir Zeit, die Zahlung einzuschicken. Und das geht auch mit Post-stamps. Die Druckkosten müssen dauernd bezahlt werden. Bitte hilf uns!

Editor.



schwer. Sie reicht von Herzen den Repräsentanten Satans die Hand. Sie sind eins.

O wie gerne hätte Satan das schon eher erreicht. Doch waren da diese „Ruhestörer“, diese „Zänker“, die sich nicht dazu hergaben, Frieden zu halten auf Kosten der Wahrheit. Nein, auch nicht in der Gemeinde, wenn dort die Lauheit zu regieren suchte. Vor allem aber stand in ihrer Mitte noch der, der gesagt hatte: „Und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen“ (Matth. 16, 18). Kinder Gottes, welch ein Trost!

Noch einen Schritt weiter muß dieser Mann, um als der zu gelten, der keinen Höhern über sich kennt. Er muß Anbetung haben. Und er erhält sie. Das haben uns die oben erwähnten Bibelstellen bereits gesagt.

Wie lange hält Gott diesen Reiter noch zurück? Bis zur Entrückung der Gemeinde. Und wielange die Entrükkung? Freund, wartet er noch auf dich? Auf einer Ansiedlung in Rußland hatten sich viele Seelen bekehrt. Der Bote, den der Herr gebraucht, mußt weiter. Da, während er eine kurze Mittagsruhe hielt, träumte er, er befände sich auf einem Zuge. Die Zeit der Abfahrt war da, doch der Zug stand stille. Warum? Da hört er, daß der Zugführer noch auf einem Passagier wartet. Er möchte nicht losfahren, ehe derselbe eingestiegen ist. Ist das vielleicht auch deine Lage? Die Abfahrt der Heiligen so nahe, und Du noch nicht im Zuge? O, steig ein, mein Freund! Steig ein!

Joh. J. Neufeld.

Programm

für die Allgemeine Konferenz der Mennoniten in Canada, abzuhalten in Morden, Man., vom 1. bis zum 4. Juli 1939.

Predigerkonferenz. Sonnabend, den 1. Juli, beginnend um 10 Uhr morgens.

Hauptthema: **Unser Dienst.**

1. Eröffnung von Aelt. David Schulz, Altona, Man.
2. Wahl des Vorsitzenden und des Schreibers.
3. Zeiteinteilung.
4. Verlesen des Protokolls der letzten Predigerkonferenz.
5. Erstes Referat. Ausrüstung zum Dienst von Peter H. Dirks, Niverville, Man.
6. Zweites Referat. Ausübung des Dienstes von J. Nickel, Langham. a) An Gesunden. b) An Kranken und Traurigen. c) An Kindern und Jugend.
7. Aussprache über verschiedene Amtshandlungen. (Taufe, Abendmahl, Aufnahme von Gliedern, Ausschluß von Gliedern, Trauungen, Begräbnissen, Wahlen, Ordinationen.)
8. Laufende Fragen. (Etwaige Fragen sollten beizeiten an ein Glied des Programmkomitees eingeschickt werden.)
9. Schluß von Aelt. J. P. Bückert, Schönwiese, Man.

Missionsfest und Jugendprogramm.

Sonntag den 2. Juli. Das Programm wird von der Ortsgemeinde aufgestellt.

Allgemeine Konferenz.

Beginn Montag um ½10 Uhr morgens.

Motto: „Dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat; als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes.“ 1. Petri 4, 10.

1. Eröffnung der Konferenz durch den Konferenzschreiber J. G. Rempel.
2. Konferenzpredigt vom Vorsitzenden Aelt. David Töws.
3. Verlesen des Protokolls der vorjährigen Konferenz.
4. Entgegennahme der Delegatenzeugnisse.
5. Anmeldungen von Gemeinden zum Anschluß an die Konferenz.
6. Ernennung zeitweiliger Komitees: Wahlkomitee; Komitee zwecks Prüfung der Aufnahmegesuche von Gemeinden.
7. Wahl der Konferenzbeamten: des Vorsitzenden, Gehilfsvorsitzenden und des Schreibers.
8. Zeiteinteilung.
9. Gedenkfeier, geleitet von Jakob Klassen, Laird.
10. Ernennung weiterer Komitees: Beschlußkomitee, Resolutionskomitee und Revisionskommission.

Nachmittagssitzung.

11. Gebetsweihe. Aelt. David Schulz, Altona, Man.
12. Erstes Referat. Der Dienst der Familie in der Gemeinde, von Aelt. Johannes Regier Laird, Sask.
13. Bericht des Komitees für Innere Mission. Besprechung und Stellungnahme zu etwaigen Empfehlungen. Wahl eines Komiteegliedes. Br. J. N. Höppners Zeit ist abgelaufen.
14. Bericht des Komitees für Armenpflege. Besprechung und Stellungnahme zu etwaigen Empfehlungen. Wahl eines Komiteegliedes. Br. David Epps Zeit ist abgelaufen.
15. Bericht über Sonntagsschul- und Jugendvereinswesen von Aelt. J. H. Enns Winnipeg, Man. Besprechung und Stellungnahme zu etwaigen Empfehlungen. Wahl eines Komiteegliedes. J. J. Thießens Zeit ist abgelaufen.
16. Schulberichte und Besprechung derselben. a) Deutsch-Englische Akademie in Rosthern, D. Rempel, Hague. b) Mennonitische Lehranstalt zu Gretna, David Klassen. c) Bibelschulen unsrer Konferenz J. G. Rempel, Rosthern.
17. Umwahl der Komiteeglieder.

Abendsitzung.

18. Bericht der Canadian Mennonite Board of Colonization von Aelt. D. Töws. Besprechung und Stellungnahme zu etwaigen Empfehlungen, Wahlen. Folgende Glieder scheiden aus: J. P. Bückert, Gretna; P. J. Dyck, Starbuck; Jacob Gerbrandt, Drake; J. J. Klassen, Dundurn und David Töws, Rosthern.
19. Bericht in Angelegenheit der Nervenheilanstalt von Aelt. David Schulz. Besprechung und Stellungnahme zu etwaigen Vorschlägen und Wahlen.

Dienstag, den 4. Juli.

20. Zweites Referat. Der Dienst der Frau an der Gemeinde von Aelt. J. J. Klassen.
21. Bericht über die Versammlung in Winkler, Man., in Angelegenheit der Wehrlosigkeit von Aelt. David Töws. Besprechung und Stellungnahme zu etwaigen Empfehlungen.
22. Berichte in Publikation. a) J. H. Janzens Biblische Geschichten. b) D. H. Epps Katechismuserklärungen. c) Gesangbuch, J. G. Rempel. d) Kinder- und Jugendzeitung, Paul Schäfer. e) Buchniederlage in Rosthern, Aelt. David Töws, P. A. Rempel Gretna. Besprechung und Stellungnahme zu etwaigen Empfehlungen. Wahlen.
23. Bericht des Komitees für Aufklärung, Lehre und Wandel von Aelt. B. Ewert. Besprechung u. Stellungnahme zu etwaigen Empfehlungen. Wahlen. J. J. Thießens Zeit ist abgelaufen.

Nachmittagssitzung.

24. Drittes Referat: Der Dienst der Jugend in der Gemeinde von P. A. Rempel.
25. Bericht des Archivarius von B. J. Schellenberg.
26. Bericht des Statistikers von Benj. Ewert.
27. Bericht in Angelegenheit der Inkorporierung der Konferenz. von J. G. Rempel, Rosthern.
28. Unerledigtes.
29. Konferenz - Kassenbericht.
30. Wahl eines Gliedes fürs Programmkomitee. J. J. Klassens Zeit ist abgelaufen.
31. Ortsbestimmung für die nächste Konferenz.
32. Bericht des Beschlußkomitees.
33. Schluß vom Vorsitzenden.

Anmerkung: Die Referate sollten 15 Minuten und die gewöhnlichen Berichte nicht 10 Minuten übersteigen

Das Programmkomitee:
J. J. Klassen.
Benj. Ewert.
J. J. Thießen.

Bekanntmachung.

Die Manitoba Mennoniten Konferenz soll, so Gott will, in diesem Jahre den 5. Juli, 9 Uhr morgens, anschließend an die Kanadische Konferenz in Morden, Man., stattfinden. Das Programm für die Konferenz ist wie folgt:

1. Eröffnung von Pred. W. Buhr, Morden.
2. Wahlen: Vorsitzender, Schreiber usw.
3. Konferenzpredigt (15 Minuten) von Aelt. D. Schulz.
4. Bericht über die Arbeit in der Inneren Mission in Manitoba im verflossenen Jahre, von Aelt. B. Ewert.
5. Referat: Wie kann die Arbeit in der Inneren Mission richtig geregelt werden? d.h. Vorträge, Bibelbesprechungen, Evangelisationspredigten, Hausbesuche usw. Von Aelt. J. P. Bückert.

Schluß für Vormittag von Pred. H. Epp, Lena, Man.

Nachmittags.

Eröffnung von Pr. Korn. Krahn, Reinland.

1. Bericht über die Arbeit in der Schule zu Gretna, von G. H. Peters.
2. Bericht über die finanzielle Lage der Schule, von J. Peters.
3. Vorlage vom Direktorium der Schule: „Finanzielle Sicherstellung der Schule.“
4. Wahlen.

Schluß von Pred. Joh. Enns, Grünthal, Man.

Abends.

Eröffnung von A. D. Friesen, Altona.

1. Bericht über die Arbeit des Jugendvereinskomitees der Konferenz.
2. Bericht über die Arbeit des Sonntagsschulkomitees der Konferenz.
3. Regelung der Jugend- und Sonntagsschularbeit für das nächste Jahr.

Schluß von W. M. Enns, Winkler, Man.

Abends möchten alle Jugend- und Sonntagsschularbeiter auf der Konferenz sein und an der Regelung der weiteren Jugend und Sonntagsschularbeit aktiv teilnehmen.

Im Auftrage
J. J. Siemens,
Winkler, Man.

Nackte Wirklichkeit

Von J. J. Kroeker.

(Fortsetzung)

Die vorher angeführen Einzelheiten dürften genügen, um Mißverständnisse aus dem Wege zu räumen, die vor allen Dingen dadurch entstehen, daß wir Kriegsteilnehmer immer nur ganz allgemein von unserem Dienst im Kriege sprechen, ohne dabei gleichzeitig zu erklären, in welcher Art und Weise unser Dienst geordnet war.

Gleichzeitig muß hinzugefügt werden, daß sich unser eigentlicher Eintritt in den Sanitätsdienst aus einem spontanen Vorgehen von uns jungen Leuten entwickelte. Unsere russischen Gemeinden waren auf die Sache ebensowenig vorbereitet, als die heutigen Gemeinden Amerikas auf eventuell kommende Entscheidungen vorbereitet sind. In 1914 handelten unsere Gemeinden erst dann, als bereits eine Anzahl von jungen Leuten den Dienst angenommen hatten und alles Handeln war dementsprechend ein Herumtasten auf einem völlig neuen Gebiet. Wir hatten aber unseren Forsteidienst und die damit verbundenen Aufgaben und Erfahrungen halfen mit, Ordnung in eine Sache zu bringen, die sonst wohl in ein ziemliches Durcheinander ausgeartet wäre.

Diese unsere russischen Erfahrungen können und sollen unseren amerikanischen Brüdern helfen, sich besser in einem an sie herantretenden Fall zurechtzufinden, als wir selbst es konnten. **Auch hier brauchen unsere jungen Leute durchaus nicht in den Rote Kreuz-Dienst der eigentlichen Armee eingereiht werden. Was in Rußland der Zemstvoverband darstellte und unternahm, können in den Staaten und in Canada die Konfe-**

renzen vorstellen und übernehmen. Wir haben ja sogar schon unsere sogenannten „Friedenskomitees". Wenn es noch möglich sein sollte, daß wir diese von ihrer so unheiligen Verbrüderung mit dem Pazifismus heilen und befreien könnten, dann läßt es sich sehr gut denken, daß diese Komitees Arbeiten durchführen, durch welche nicht allein der Friede Christi im allgemeinen, sondern auch die Gemeinden selbst und besonders unsere jungen Leute gefördert werden.

Auf solche Weise ließe sich unser Hilfsdienst an der Menschheit auch nicht bloß auf einen Kriegsfall, sondern auf jede Zeit ausdehnen und gestalten. Wir in Rußland gingen ganz unvorbereitet an eine Arbeit, der wir in keiner Weise gewachsen waren, soweit Vorbereitung und Sachkenntnisse in Frage kommen. Das braucht sich nicht wiederholen. Wenn — wie mir der oben erwähnte Aelteste sagte — die amerikanischen Gemeinden gewillt sind, Krankenpflegedienste zu übernehmen, dann müssen sie auch zugeben, daß der Kranke zu leiden hat, wenn ihn rohe und ungeschulte Fäuste auf dem Krankenbett herumwälzen. Ich weiß aus eigenster Erfahrung, was es heißt Kranke und Verwundete zu quälen, statt sie zu pflegen. Diesem Uebelstand ist leicht abzuhelfen, wenn wir, statt Geld für pazifistische Literatur und Unternehmungen zu opfern, unseren jungen Leuten Einrichtungen und Kräfte zur Verfügung stellen, durch die sie sich für einfache Hilfsarbeiten vorbereiten können.

Dieser Hilfsdienst läßt sich leicht ausbauen und den individuellen Anlagen der jungen Leute anpassen. Nicht jeder Mensch ist für ein Krankenhaus geeignet. Wem es bei einer Operation, oder beim Verbinden von Wunden, schwarz vor den Augen wird, dem hilft auch der festeste Wille erst nach längerer Zeit, auf den Beinen zu bleiben, wenn seine Kraft am nötigen anderswo gebraucht wird. Wenn wir aber Krankenpflege übernehmen können, dann dürfen wir uns bestimmt auch an der Fabrikation von Verbandmaterial, Krankenbetten, Ambulanzen und verwandten Hilfsmitteln beteiligen. Auf diese Weise wird uns Mennoniten die schon früher angedeutete Möglichkeit gegeben, nicht nur persönlich in einen wehrlosen Dienst zu treten, sondern unser Geld und unsere Erzeugnisse statt Kriegsanleihen und dem Kriege selbst zuzuführen, einem wirklich christlichen Samariterdienst zur Verfügung zu stellen. An einem solchen kann bestimmt niemand Anstoß nehmen, der sonst seine Erzeignisse auf einem, von der Militärmacht kontrollierten, offenen Markt verkauft. Weitere Einzelheiten über die hier zu findenden Möglichkeiten würden zu weit führen. Ihrer sind viele.

Ich muß nun aber unsere russischen Erfahrungen noch durch einige Mitteilungen ergänzen, die besonders für die Leiter unserer amerikanischen Gemeinden bestimmt sind. Es handelt sich hier um die Frage, warum wir in 1914 eigentlich einen Dienst übernahmen, ehe wir in denselben gerufen oder gezwungen wurden. Ich war damals selbst jung und weiß, daß ich nicht allein stand mit meinen Gefühlen und Ueberzeugungen. Die Zahl der jungen Leute, die sich in Moskau sammelten, mehrte sich sehr schnell. Bald waren es hunderte, und doch war nichts zwischen den vielen vorher verabredet worden. Sie kamen aus allen Richtungen und kannten sich vorher garnicht. Warum daß? Bloß Abenteuerlust? Nur ein Ueberdruß mit einem satten Dasein? Bestimmt nicht!

Was immer auch an jugendlichem Abenteuerdrang vorhanden gewesen sein mag, die eigentliche Triebkraft, die uns alle bewegte, lag ganz anderswo. Ohne daß die meisten von uns sich ganz klar über die Beweggründe waren, hatten doch alle recht gut erkannt, daß ein behagliches Nichtstun; ein mäßiges Berufen auf die von den Vätern erworbenen Rechte und ein teilnahmsloses Zuschauen nicht mehr mit unserem Mitgenießen aller sonstigen Vorteile des Landes zu vereinbaren seien. Es war ein — meistens zwar unbewußtes und unerkanntes — Gefühl der Scham, das uns trieb. Wir wollten nicht hinter unseren Mitmenschen zurückstehen, die alles, einschließlich des eigenen Lebens, opfern mußten. Umsomehr nicht, da wir doch alle gut wußten, wie groß die materiellen und kulturellen Vorteile waren, die wir genießen durften. Sehr viele von uns waren sich auch sehr gut bewußt, daß unser Christentum, auf Grund dessen Vorrechte verlangt und erhalten worden waren, nicht mehr echt genug war, um mit einem vollen Recht auf unsere religiösen Gefühle hinzuweisen. Dieses Bewußtsein; diese teilweise unerkannte Beschämung durch die Tat anderer ließ auch unsere Gemeinden selbst und die wenigen Proteste gegen einen Hilfsdienst verstummen. Weder unter uns jungen Leuten, noch unter unseren Gemeindeleitern gab es — soweit mir bekannt ist — auch nur einen einzigen, der, wenn er wirklich aufrichtig war, behauptet hätte, das wir Unrecht taten, oder das uns ein Unrecht geschah, als man den Hilfsdienst später uns zur Pflicht machte.

Verschiedene unserer amerikanischen Brüder werden nun versucht sein, obiges vor allem dadurch zu erklären, daß wir uns schon durch die Annahme des Forsteidienstes an den Gedanken gewöhnt hätten, Pflichten dem Staat gegenüber zu übernehmen. Man wird einwenden, daß hier die Verhältnisse anders liegen, weil sowohl Canada als auch die Vereinigten Staaten die demokratischen Freiheitsprinzipien als Grundlage aller Gesetzgebung angenommen und beibehalten hätten. Erst vor einigen Tagen hörte ich einen, uns allen bekannten, Bruder betonen, daß in Canada die Ausnahmestellung der Mennoniten durch die Konstitution des Landes gesichert sei, was in den Vereinigten Staaten leider nicht ganz zutreffe.

Hier handelt es sich aber um sehr bittere Selbsttäuschungen. Immer mehr erkennen wir heute, wie sehr sich menschlich erdachte Freiheit als eine der raffiniertesten Betrügerinnen der an sie glaubenden Menschheit entlarvt. Hier bei uns ist heute schon manch ein Farmer so „frei", daß er jedes Jahr die Behörde fragen muß, wieviel Weizen er säen darf. Jeder von uns, der sich sein Brot als Arbeiter verdienen muß, ist heute zum Zwecke einer zukünftigen Altersversorgung in der Hauptstadt registriert, und er muß selbst die Kosten der Registration bezahlen. Die Regierung weiß ganz genau, was man versteht, oder wo man sich jeden Augenblick befindet. Die Militärverwaltung hat seit langer Zeit diese Registratur eifrig mit dazu benützt, ganz genaue Pläne für eine zukünftige Mobilmachung des gesammten Volkes aufzustellen. Was Canada anbelangt, so hat man vor einigen Tagen in London durch die Einführung eines t e i l w e i s e n Zwangsdienstes mit dem Abbruch konstitutionell gesicherter Freiheiten und Ausnahmen den Anfang gemacht. Wann die Reihe an die Dominionen und Kolonieen kommt, ist nur eine Frage der Not und Zeit.

Es heißt natürlich, daß Hitler und sein Nationalsozialismus an allem Schuld sei. Das ist nun einmal nicht wahr. Menschlich zurechtgedachte Freiheit kann nicht länger ihr wahres Gesicht verbergen. Um wenigstens noch ihren Namen zu retten, greift sie heute unverblümt zur absoluten Diktatur sogenannter „Mehrheiten" des Volkes. Wie man diese „Mehrheiten" nennt — ob man sie als demokratisch oder liberal bezeichnet — spielt heute nicht die geringste Rolle, denn als Tatsache müssen wir heute erkennen, daß wir genau so „frei" sind, als jeder andere Mensch, dem man jeden seiner Schritte überwacht und vorschreibt.

Und noch eine weitere Selbsttäuschung muß bei dieser Gelegenheit hervorgehoben werden. Viele unserer Brüder denken, daß die bisher genossenen demokratischen Freiheiten den in Amerika geborenen und hier aufgewachsenen jungen Leuten ein ganz besonderes Begriffsvermögen für derartige Prinzipien eingeimpft haben. Wir Europäer sollen viel zu sehr an das monarchistische Regime, sowie an unsere dortigen Erziehungs- und Bildungsmethoden gewöhnt sein, als daß wir unsere amerikanischen Brüder ganz verstehen und ihre Weltanschauung teilen könnten. Zum Teil ist das sehr wahr, leider aber nicht in dem Sinne, wie sich das manche unserer amerikanischen Brüder denken.

Ein wirklich echtes demokratisches Gesellschaftsprinzip ist uns Mennoniten von alters her in Fleisch und Blut eingeimpft. Religiös gesehen, würden wir es vielleicht auch als „christokratisches" Prinzip bezeichnen. Aber als Gesellschaft können wir ruhig von einer denominationalen Demokratie sprechen. Keine andere Volksgruppe ist diesen Prinzipien durch die Jahrhunderte hindurch so treu geblieben, als wir. Niemand hat sich auch so sehr gegen eine Verfälschung derselben erwehrt, als wir.

Dabei sind wir Europäer unseren amerikanischen Brüdern weit voraus. Auch dieses soll keinerlei Anmaßung sein — es ist nur zu wahr. Ob es Deutschland, Holland, die Schweiz, oder Rußland war, unsere Gemeinden haben innerhalb der Monarchieen als eigenlebige Demokratien bestanden, ohne auch nur irgend wie die wirklichen Werte derselben zu verleugnen, oder aufzugeben. (Fortsetzung folgt)

Mitteilungen über die außergewöhnliche Versammlung der Mennoniten Canadas in Angelegenheit der Stellung zu den mennonitischen Grundsätzen von der Wehrlosigkeit.

Da bis jetzt noch fast nichts in unseren mennonitischen Blättern über die außergewöhnliche Versammlung der Mennoniten in Angelegenheit unsers gemeinsamen Grundsatzes von der Wehrlosigkeit veröffentlicht worden ist, erlaube ich mir kurz etwas darüber mitzuteilen.

Diese Versammlung fand am 15. Mai d. J. in Winkler, Man., unter dem Vorsitz von Aeltesten David Töws von Rosthern, Sask., statt.

Die Veranlassung zu dieser Versammlung war erstens die gegenwärtig drohende Gefahr eines möglichen Krieges, und zweitens eine Versammlung von Vertretern der verschiedenen Abteilungen der Mennoniten von Nordamerika, welche am 10. März d. J. in Chicago tagte, und drittens das Bedürfnis, daß eine ähnliche Versammlung auch in Canada stattfinden möchte.

Es war eine zahlreiche Versammlung, wenigstens über 500 Personen. Die meisten natürlich aus Manitoba und besonders aus der Umgegend von Winkler. Aber auch von Vertretern von weiter ab; sowie einige Vertreter von Ont., Sask., und Alberta. Auch waren die Hutterischen Brüder von Manitoba vertreten. Und auch ein Vertreter der Alt-Mennoniten von den Vereinigten Staaten, Br. H. S. Bender von Goshen, Indiana. Neun verschiedene Abteilungen der Mennoniten Canadas waren vertreten. Diese Versammlung kann mit Recht als ein wichtiges und historisches Ereignis in der Geschichte der Mennoniten Canadas bezeichnet werden. Und ist als ein solches Ereignis bezeichnet worden.

Es wurden Mitteilungen gemacht von der erwähnten Versammlung in Chicago, über die Sicherstellung der Mennoniten betreffs der Teilnahme am Kriege von Seiten der canadischen Regierung, Stellungnahme der verschiedenen Abteilungen der Mennoniten in Canada und in den Vereinigten Staaten betreffs der Wehrfrage; auch wurden einige Vorträge in dieser Angelegenheit gehalten und freie Aussprachen fanden statt.

Alle Vertreter dieser neun Abteilungen der Mennoniten, sowie die der Hutterischen Brüder, erklärten ihre unveränderte Stellung zu dem altbewährten, biblischen Grundsatz von der Wehrlosigkeit. Betreffs der Frage von etwaigem Ersatzdienste waren die Gesinnungen verschieden, und konnte diesbezüglich noch nichts Einheitliches vereinbart werden. Es wurde aber eine allgemeine Resolution angenommen und ein Komitee gewählt, bestehend aus Bischof S. F. Coffman, Vineland, Ont., Aelt. David Töws, Rosthern, Sask. und Aelt. B. B. Janz, Coaldale, Alta., welches in dieser Angelegenheit leitend tätig sein soll. Ein ausführliches Protokoll soll veröffentlicht werden.

Benjamin Ewert
Winnipeg, Man.

Reiseplan des Rev. P. C. Hiebert in Manitoba.

Es war schon längere Zeit Wunsch des l. Br. P. C. Hiebert, uns in Canada zu besuchen. Diesen Sommer wird ihm gestattet, in seinen Ferien die Reise zu unternehmen. Br. Hiebert hat sein Volk lieb und hat zu verschiedenen Malen seine Zeit und Dienste im speziellen Sinne demselben geschenkt. Seine geschätzten Dienste damals in Rußland während der Hungersnot, später seine Reise nach Holland und letztes Jahr nach Südamerika, sind uns noch in Erinnerung. Er stellt nun für etwa 20 Tage seine Zeit uns zur Verfügung, um uns aus dem reichen Schatze seiner Erfahrung und seines Wissens Mitteilungen zu machen. Mögen die verschiedenen Stationen reichlich Gebrauch davon machen.

Folgender Reiseplan könnte zur Ausführung kommen:

Juni 3. u. 4. Steinbach.
" 5. Niverville.
" 6. Arnaud.
" 7. Altona.
" 8. Gnadenthal.
" 9. Großweide.
" 11. 12. Winnipeg.
" 13. La Salle.
" 14. Elm Creek.
" 15. Newton Siding.
" 16. Morden.
" 17. 18. 19. Winkler.
" 18. Kronsgart. Vierteljahr- und Missionsfest am Tage.
" 20. Manitou.
" 21. Holmfield u. Lena.
" 22. Whitwater.
" 23. Griswoold.
" 24. Saskatoon usw.

Diese Daten sind nur für die Abende gedacht, doch sollten die Stationen und ihre resp. Umgebung seinen Dienst am Tage auch noch wünschen, so wäre Br. Hiebert auch am Tage willig zu dienen. Um Beförderung wird gebeten, auch dürfte eine Sammlung für Reisespesen gehoben werden.

Möge Gott, der Herr seinen Segen auf Br. Hiebert und seine Arbeit legen und Gottes Ehre gepriesen werden.

Grüßend,
H. S. Voth.

Bekanntmachung.

Die Winkler Bibelschule ladet alle Sonntagsschul - Arbeiter so wie auch sonstige Jugend oder auch ältere Personen, die sich für Sonntagschule und Bibelstudium interessieren, ein zu einem 8-tägigen Sonntagschul-Kursus und Konferenz, die sie in der Canadian Sunday School Camp in Gimli, Man., in den Tagen vom 8. bis zum 15. Juni gedenkt abzuhalten.

Lehrer Unruh kommt zu diesem Kursus wieder von den Staaten nach Hause. Lehrer Wiens wird in diesem Jahr auch mithelfen. Wir erwarten viel Besuch und viel Segen.

Jederman, der Bibelstudium und Sonntagsschule liebt und unsere Regeln dort befolgen will, ist willkommen, sollte sich aber vorher melden. Wer interessiert ist, der frage bitte an, und wir werden gerne den Stundenplan und Applikations-Blanke zuschicken.

Man richte alle Korrespondenz an A. A. Kröker, Winkler, Man.
Die Winkler Bibelschule.

Was erwartet Gott von einem christlichen Dirigenten und von einem christlichen Chorsänger.

(Schluß.)

Ja, ihr lieben Dirigenten, Gott erwartet viel von uns, aber nicht zu viel. Alles, was er erwartet, können wir tun. Und wenn uns etwas fehlt, dann bitten wir von Gott und er wird uns geben nach seinem Vermögen, aber denken wir daran, daß Gott von uns Rechenschaft verlangen wird für das Werk. Denken wir daran, Gott erwartet von uns, daß in unseren Herzen ein heiliges Feuer der Begeisterung für die edle, gute Sache brenne; daß wir jeden Sänger den Gott uns in den Chor schickt, für seine Aufgaben erziehen, daß wir jeden Sänger auf betendem Herzen tragen wie der Apostel Paulus die Gemeinden auf betendem Herzen trug; daß wir als treue Hirten die Seelsorge treiben an den Sängern wie Gott es haben will; daß wir uns in die Stille zurückziehen vor der Arbeit, um uns füllen zu lassen für eine segenbringende Arbeit in der Gemeinde; daß wir immer mehr zunehmen in dem Werke des Herrn, das uns der Herr aufgetragen hat. Dann wird der Segen fließen in Strömen. Dann werden Gottes Winde wehen.

Was erwartet denn Gott von den Sängern, die sich in die Reihen des Chores stellen? Vor allen Dingen eine ungeteilte Hingabe an den herrlichen Sängerberuf.

2. Korint. 12, 15 heißt es: Ich will mich sehr gerne hingeben und hingegeben werden (Nach Eß: Ich will mit Freuden Aufopferungen bringen, ja ich will mich selbst für eure Seelen aufopfern).

Paulus war das auserwählte Rüstzeug Gottes, das Evangelium unter die Nationen zu tragen. Als ihm diese große Aufgabe von Gott wurde, besprach er sich nicht mit Fleisch und Blut, sondern ergab sich dem Herrn. Als er auf seiner zweiten Missionsreise in der Stadt Korint das Evangelium predigte, erlebte er dort etwas Aehnliches. Die Korinter ergaben sich auch dem Herrn und dann ihnen zum Dienst an den Heiligen. Wenn Gott nun heute eine Seele in den Chor stellt, um Ihm dort zu dienen, sollte er denn zufrieden mit einem Sänger sein, der sich nicht dem Dienste hingibt? Nein, Gott erwartet bestimmt eine völlige Hingabe an den Dienst. Auch Jesus mußte sich hingeben und wenn er es nicht getan hätte, so wäre das große Erlösungswerk nicht vollbracht worden. Er arbeitete an unserer Erlösung mit voller Hingabe. Gott ist nie mit einem halben Herzen zufrieden. Auch nicht mit dem halben Herzen eines Sängers. Er will uns ganz haben. Ein halbiertes Leben ist schwer. Ein halbes Christentum jämmerlich. Ein Singen im Chor mit einem halben Herzen ist ebenfalls schwer für den Sänger, ein jämmerlicher Dienst und es kann kein Segen auf so einer Arbeit ruhen. Denkt also daran ihr lieben Sänger, Gott erwartet von Euch, daß ihr euch ganz dem Chore hingebt. Dort liegen eure Gelegenheiten für einen gesegneten Dienst. Dort sind eure Möglichkeiten, den Herrn zu verherrlichen durch ein ausgeliefertes Leben. Und was könnte ein ausgelieferter Chor für eine Gemeinde werden, für die Umgebung, für das Reich Gottes.

Weiter erwartet Gott von jedem Sänger im Chore eine Mitarbeit. Paulus schreibt in 1. Korinter 3, 9: „Wir sind Gottes Mitarbeiter", und in 2. Korinter 6, 1: „Wir ermahnen euch als Mithelfer". Wie die Mitarbeiter Gottes und die Korinter Mithelfer der Apostel waren, so sind die Sänger Mitarbeiter des Dirigenten. Dirigent und Sänger müssen zusammen arbeiten. Sie gehören zusammen. Der Dirigent allein kommt mit der Arbeit nie fertig, wenn der ganze Chor im Chorwagen sitzt und sich von dem Dirigenten ziehen läßt. Wenn nur der Dirigent allein arbeitet und sich abmüht, wo die Sänger sich von der Mitarbeit entziehen, oder was noch schlimmer ist, Stöcke in die Speichen stecken, hemmen, abbrechen, was der Dirigent aufbaut, dann erfüllen die Sänger das Gegenteil von dem, was sie tun sollen. Dann sind sie dem Chore hinderlich. Dann werden sie dem Chore zum Unsegen. Der Chor ist eben ein Körper, in dem jedes Glied eine Aufgabe hat. Da muß jedes Glied gewillt sein, mit dem andern zu kooperieren, gliedliche Handreichung zu tun, um das Ganze zu fördern, den Segen zu vermehren. Das erwartet Gott von jedem Gliede am Leibe Jesu Christi und das erwartet er auch von jedem Sänger im Chore. Im Reiche Gottes soll eben einer dem andern dienen. Wie leicht würde dann manche Arbeit für den Dirigenten sein. Wie manche schwere Stunde bliebe ihm erspart. Also Sänger, denke daran, Gott erwartet von Dir bestimmt, daß Du als ein Teil des Ganzen dich nicht zurückziehest von der Mitarbeit, sondern Deine Pflicht erfüllest.

Dann kommt die Treue in der Mitarbeit an die Reihe. 1. Kor. 4, 2 heißt es: „Nun sucht man nicht mehr an den Haushaltern, denn daß sie treu erfunden werden". In der Mitarbeit stellen sich verschiedene Hindernisse in den Weg. Bald kommt dieses, bald jenes. Der Feind will uns ablenken und mutlos machen. Einmal fühlt man nicht nach singen- oder mitarbeiten, ein ander mal wird man abgehalten. Der Feind will eben hindern. Da wendet er jedes Mittel und Mittelchen an. Da können auch Kränkungen, Vorurteile, vermeintliche Zurücksetzungen und dergleichen Dinge den Sänger von der Mitarbeit abhalten, ihm die Mitarbeit erschweren. Ist es nicht zum Weinen, daß in unseren Chören die Sänger nur eine so kurze Zeit im Chore singen? Wie wechseln die Sänger im Chore so oft. Ein Kommen und Gehen an vielen Orten. Man hält nicht durch. Man läßt Chor Chor sein und geht seine Wege. Man heiratet und der Chor verliert jeden Reiz. Man wählt sich einen Freundeskreis und der Chor wird Nebensache. Ist das die Treue, die der Herr sucht auch an den Sängern? Nein, das ist nicht der Fall. Andere Sänger werden müde in der Arbeit und geben den Gesang aus dem Grunde auf. Ist das Grund genug zur Untreue? Auch nicht, denn der Herr gibt dem Müden neue Kraft. Auch Müdigkeit ist somit keine Entschuldigung. Wie Moses treu war, soll auch der Sänger im Chore treu sein. Dann kommt der Lohn. Anders nicht. „Die Weisheit rät dir treu zu walten, der Treue winket hoher Lohn."

Auch ein Wachstum erwartet der Herr bei den Sängern. In Eph. 4, 15—16 schreibt der Apostel: „Lasset uns aber rechtschaffen sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken, an dem, der das Haupt ist, Christus."

Wachstum ist das Gesetz der Natur. Eine Pflanze wächst, bis sie die Frucht bringt. Ein Mensch wächst, bis er seine volle Größe erreicht hat. So ist es auch auf dem Boden des Geisteslebens. Sind in der Natur alle Bedingungen zum Wachstum da, so geht der Prozeß des Wachstums ganz normal vor sich. So ist es auch in der Geisteswelt. Wenn nun aber ein Mensch die Bedingungen des Wachstums ignoriert, dann muß notwendigerweise ein Stillstand oder sogar ein Sterben eintreten. Alles Sterben ist aber nicht gottgewollt. Auch der Stillstand nicht. Wir sollen wachsen und zunehmen. Auch der Sänger soll nicht ein Kind in seinem Können bleiben. Auch er soll wachsen in seinem Stück. Damit dieses möglich sei, hat Gott in väterlicher Weise dafür gesorgt, daß jeder Sänger Gelegenheit hat, in seiner Arbeit zu lernen, sein Wissen zu vervollkommen. Wer nur will, der hat heute die Möglichkeit zuzunehmen, sein Wissen zu bereichern, seine Fertigkeiten zu erhöhen. Hat Gott in seiner Huld dafür gesorgt, dann erwartet er, daß die Sänger diese Gelegenheiten ergreifen mögen, daß sie Sorge tragen werden, zu wachsen. Jede Unterlassung auf diesem Gebiete ist einmal dem einzelnen Sänger zum Nachteil und dann auch dem ganzen Chore zum Schaden. Die Zurückgebliebenen müssen in's Schlepptau genommen werden. Dann arbeitet der Chor aber mit Bremsen. Es ist klar, daß dann viel Kraft unnötig verpufft werden muß. Erwartet Gott das, mein lieber Sänger, daß Du dem Chor eine Last durch dein Zurückbleiben werden sollst? Wohl kaum. Also sorge dafür, daß die geschaffenen Bedingungen bei Dir das Wachstum bewirken können.

Samuel mußte eines Tages zu Saul sagen: „Gehorsam ist besser als Opfer." Gott erwartet von dem König in Israel Gehorsam, und das ist ein weiterer Punkt, den der Herr auch von jedem Sänger im Chore erwartet. Jesus war gehorsam, ja gehorsam bis zum Tode am Kreuz. Phil. 2, 8. Und wiewohl er Gottes Sohn war, hat er doch an dem, daß

er litt, Gehorsam gelernt. Ebr. 5, 8. David konnte sagen: „Deinen Willen, o Gott, tue ich gerne". Ps. 40, 9. Jesus konnte sagen: „Meine Speise ist die, daß ich tue den Willen des, der mich gesandt hat und vollende sein Werk." Joh. 4, 34; 6, 38. Nirgends geht's ohne Gehorsam. Weder in der Familie noch in der Schule. Im Kriegsdienst verlangt man den strickteſten Gehorsam. Dort heißt allemal: „Parieren und gehorchen." Sollte es im Chore ohne Gehorsam gehen? Sollte dort eine rühmliche Ausnahme möglich sein? Nein, auch dort hat der Sänger Gehorsam zu üben, er muß sich den Ordnungen des Chores unterwerfen, die Anordnungen des Dirigenten befolgen bis in's Kleinste. Wenn der Chor nicht Ordnungen hat, dann ist er einer Wassermühle ohne Wasser gleich, einer Windmühle ohne Wind. Auch im Chore muß Disziplin sein. Wie ein Ministerpräsident im Lande den Untertanen verschiedene Anordnungen gibt, die dann von den Untertanen befolgt werden müssen; wie ein Kapitän auf dem Schiffe die allerverschiedensten Anordnungen zu treffen hat, so hat auch der Dirigent des Chores Anordnungen zu treffen, die von jedem Sänger dann befolgt werden sollen. Wie soll ein Lied ohne Unterordnung vorgetragen werden? Ach, gefallen mir die Sänger, die an den Augen des Dirigenten hängen und jedes Winkes gewärtig sind. Ja, ja, wenn die Sänger gehorsam beim Singen sind, geht's allemal gut. Und wie schmerzt es mich, wenn die Augen der Sänger im Publikum herumwandern und dort jemand suchen. Dann können sie nicht gehorsam sein. Oder wenn sie sich in den Notenblättern vergraben, um die Worte des Liedes mühsam zu lesen. Das müssen sie tun, weil sie nicht gehorsam waren. Wären sie gehorsam gewesen, dann hätten sie die Worte los, womöglich im Gedächtnis. Der gehorsame Sänger eignet sich eben die Worte des Liedes zu Hause an. Nehmt Euch Jesum zum Vorbild im Gehorsam. Das will und erwartet Gott von Euch.

Im ferneren möchte ich auf den Wandel zu sprechen kommen, den der Herr von christlichen Chorsängern erwartet. Petrus schreibt an seine Leser: „Seid heilig in allem euren Wandel". 1. Petri 1, 17. Und: „Führet einen guten Wandel" 1. Petri 2, 12. Paulus schreibt in Hebr.: „Und fleißigen uns, einen guten Wandel zu führen unter allen." Hebr. 13, 18. Wenn ein guter Wandel von allen Christen gefordert und von Gott erwartet wird, wieviel mehr von einem christlichen Chorsänger, der an den Sonntagen oder bei festlichen Gelegenheiten das Wort Gottes in den Mund nimmt, das Wort Gottes im Liede der Versammlung bringt. Wenn der Wandel mit dem, was gesungen wird, nicht stimmt, dann ist etwas nicht in Ordnung. Dann sollte jeder Sänger mit David beten: „Prüfe und erforsche mich und sieh, ob ich auch ewigem Wege bin; wenn nicht, leite mich auf ewigem Weg". Gott will durch den Mund der Sänger reden. Sie sollen seine Werkzeuge sein, sein Instrument, sein Organ. Kann der heilige Gott ein unheiliges Werkzeug brauchen? Wohl kaum. Deshalb erwartet der Herr, daß alle Sänger sich heiligen mögen, einen reinen, heiligen Wandel führen. Nur dann, wenn der Sänger sich täglich reinigt von allen unfruchtbaren Werken der Finsternis, kann der Herr ihn brauchen als Sprachrohr, als Werkzeug. Von Israel mußte ein Prophet sagen: „Dieses Volk naht sich zu mir mit seinen Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir". Dieses Urteil trifft jeden Sänger, der den Erwartungen Gottes nicht entgegen kommt und sie erfüllt, was einen guten Wandel betrifft.

Zuletzt erwartet der Herr von den Sängern, daß sie den Dirigenten wie auch den ganzen Chor auf einem betenden Herzen tragen, für sie Fürbitte tun. Paulus schreibt in 1. Tim.: „So ermahne ich nun, daß man vor allen Dingen zuerst tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung". 1. Tim. 2, 1. Das Paulus vom Gebet und auch von der Fürbitte viel hielt, hat er in seinem Leben zur Genüge bewiesen. Wie hat er auf seinen Knien gelegen und Gott angerufen für die von ihm gegründeten Gemeinden. Wie hatte er sich alle Gemeinden mit ihren Fragen, Nöten auf's Herz gebunden. Und wie band er sich den Gemeinden auf's Herz, indem er so flehentlich bat: Betet für uns. Betet für mich. Er wollte mit freudigem Auftun seines Mundes das Evangelium predigen. Er wollte mit Freudigkeit und Freimütigkeit des Evangelium predigen. Wenn nun in der Wortverkündigung, in dem Reiche Gottes eine so wichtige Rolle spielt; wenn uns Gottes Wort zur Fürbitte auffordert, ermahnt, sollte es in einem christlichen Chore ohne Gebet, ohne Fürbitte gehen? Nein, nein. Alle Probleme des Chores, alle Wehen und Schmerzen, alle Schwierigkeiten und Hindernisse, alles soll dem Herrn im Gebet gesagt und geklagt werden. Und der Dirigent, der die größte Verantwortung vor Gott trägt, soll von den Sängern immer wieder im Gebet vor Gott gebracht werden. Er darf auf der Gebetsliste nicht an letzter Stelle stehen. Wenn sich die Sänger den Dirigenten zurechtbeten, dann wird Gott segnen können. Aber nicht nur der Dirigent soll immer wieder dem Herrn gebracht werden, sondern die ganze Chorarbeit. Wieder und wieder soll der Herr um seinen Segen gebeten werden, um Frucht in der Arbeit, um Gnade für den Dienst an der Gemeinde. Ja, Gott wartet, daß ihr auch diese Arbeit tun möget. Er erwartet, daß ihr mit Bitten und Flehen im Geist auf Euren Knien sein Angesicht suchet. Ein betender Chor, ein guter Chor; ein betender Chor, ein fruchtbarer Chor; ein betender Chor ein Segen für die Gemeinde.

Und möget ihr wohl fragen: Und wer ist hierzu tüchtig. Dem Demütigen gibt Gott Gnade. Dem Aufrichtigen läßt Gott es gelingen.

D. P. Esau.

Erinerungen.

Montag, den 15. Mai d. J. fand im Versammlungshause in Winkler eine Konferenz von Vertretern aus den verschiedensten Richtungen der Mennoniten in Kanada statt. Ich glaube, daß die meisten von denen, die der Versammlung beiwohnen durften, mit gewisser Befriedigung darauf zurückschauen werden. War es doch ein seltenes Ereignis in unserer Geschichte als sich Vertreter von neun verschieden Richtungen in einem Raum und auf einen Punkt unseres Bekenntnisses hin zusammengefunden hatten. Wer immer ein Herz für unser Volk hat, wußte, daß er sich bei dieser Begebenheit auf einer Höhe befand, die unser Volk nicht oft besteigt.

Eine zweite Höhe ergab sich, als die Versammlung durch Aelt. D. Töws auf die wohlwollende Stellung unserer Regierung den Bekennern der Wehrlosigkeit gegenüber geführt wurde. Zwar muß sich jeder Bekenner der Wehrlosigkeit der Regierung gegenüber persönlich als solchen vorstellen. Die Gemeinde aber behält das Recht der Belehrung ihrer Glieder im Punkte der Wehrlosigkeit und auch ihre Erziehung dazu. Ja, sie könnte wohl für ihr Prinzip unbestraft Propaganda treiben. In keinem Staat der Welt außer in Kanada und in Paraguay genießen die Mennoniten auch in der Wehrlosigkeit gesetzlichen Schutz.

Es ist ja klar, daß niemand, der in einem Militärstaat wohnt, sich tatsächlich von jeder Beteiligung an der Kriegsführung zurückziehen kann. Ob wir den Acker bearbeiten, Brücken oder Wege bauen oder sonst wie am Aufbau des Landes mithelfen, so unterstützen wir ihn bei einer etwaigen Kriegsführung. Wir könnten keine Familie gründen und Kinder haben, wollten wir nicht nur wehrlos sein, sondern uns von jeder Kriegsunterstützung zurückziehen. Darum müssen wir eine Fläche finden, auf der die Scheidegrenze zwischen, was wir wehrlos und wehrhaft nennen, gezogen werden soll. In diesem Stück waren sich nicht alle Vertreter einig. Etliche wollten sich zu keiner Zeit an irgend einem Staatsdienst, der mit dem Heerwesen in Verbindung steht, beteiligen. Andere würden jeden Dienst, soweit er sich lebenerhaltend auswirkt, leisten.

Es liegt in der Natur unseres Denkvermögens, daß wir weder die größte Größe, noch die kleinste Einheit ausdenken können, so können wir z. B. weder die größte noch die kleinste Zahl finden. Darum ziehen wir die Grenzen, wenigstens auf dem Gebiet unseres Gesinnungslebens, zuletzt nicht auf Grund des Denkens, sondern des Fühlens. Das Gefühl ist eben stärker. In der Geschichte der Menschheit wirkt zuerst die Begeisterung oder der Fanatismus richtunggebend. Die Begeisterung, der Fanatismus setzen sich große, weite Ziele, ziehen zur Abwehr aber enge Grenzen, sind unduldsam. Menno wollte eine Gemeinde ohne Flecken und Runzeln gründen und bewahren, daher die vielen Bahnstreitigkeiten. Hitler will die Herrlichkeit des deutschen Volkes, daher die Rassenfrage. Was der Verstand auch dazu sagen mag, das Gefühl setzt sich durch.

Das religiöse Gefühl der Altmennoniten, der Hutterischen Brüder u. a. scheint noch mehr auf der Fläche des ersten Erwachens zur Wehrlosigkeit zu liegen. Bei den rußländischen Mennoniten die in Prüfungen gekommen sind, wo sie nicht bestanden, ist das Gefühl mehr abgeklärt, darum ist die Begeisterung auch mehr gesunken und die Ueberlegung setzt ein. Die Altmennoniten stehen somit auch in einer besseren Bewahrung und das besonders darum, weil ihre Begeisterung noch stark genug ist, sich nicht nur als Wehrlose, sondern zu allen Zeiten auch als Hilfsbereite zu erzeigen. Ihre Hilfsleistungen an Bedürftige stärken sie in ihren Grundsätzen.

Jedoch, es war wirklich erhebend, als die Vertreter der einzelnen Richtungen die Stellung ihrer Gemeinden zur Wehrlosigkeit darlegten und sich dann die Versammlung, trotz verschiedener Grenzlinien der einzelnen Gemeinden, als Ganzes doch zum Prinzip der Wehrlosigkeit bekannte. Heute, in der Zeit, wo sich die Reiche zum Krieg vorbereiten, hat eine verhältnismäßig kleine Gruppe von Menschen den Mut, den Wehrlosigkeitsgrundsatz aufrecht zu erhalten.

Aber, so wie in der Natur neben den Höhen auch Tiefen anzutreffen sind, so mußte auch die Versammlung von den Höhen in die Tiefen steigen. Leider steht nicht alles in der mennonitischen Gesellschaft, die ein gutes Bekenntnis hat, auf der Höhe desselben. Viele Krankheitserscheinungen treten auch da zu Tage, für die man nicht gerne das Universalmittel anwenden will, sondern sonst was tut. Welch ein Wunder, wenn sich dann für solche Schäden Aerzte finden, die bereit sind den erkrankten Körper nach neuzeitlicher Handhabung sogleich auf den Operationstisch zu legen und derb an ihm losschneiden? Leider vergessen solche Aerzte oft, daß Körper solange sie leben, auch noch eine Seele haben, und daß man nicht allein ins Fleisch, sondern auch in die Seele schneiden kann, wenn man sich aus dem Rahmen seiner Kompetenzen begibt, und daß man Seelenwunden nicht so leicht mit Nadel und Draht zusammenflicken kann, wie die Fleischwunden. Da war es doch gut, daß die Konferenz sich beim Aufdecken der Schäden sehr bald zurückfand und sich auf das einzige Mittel legte und aus diesen Tiefen ihre Augen aufhob zu den Bergen, von welchen allein Hilfe kommt und freimütig ein Schuldbekenntnis ablegte.

Ja, es war wirklich eine schöne Versammlung. Mögten wir wünschen und beten, damit sie auch schöne Früchte für Zeit und Ewigkeit zeitigen.

J. B. Wiens.

Die
Mennonitische Rundschau
Herausgegeben von dem
Rundschau Publ. House,
Winnipeg, Man., Canada,
Hermann Neufeld, Editor.

Erscheint jeden Mittwoch.

Abonnementspreis für das Jahr bei Vorausbezahlung: $1.25
Zusammen mit dem Christlichen Jugendfreund $1.50
Bei Adressenveränderung gebe man auch die alte Adresse an.

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe richte man an:
Rundschau Publishing House
672 Arlington St.,
Winnipeg, Man., Canada

Entered at Winnipeg Post Office as second-class matter.

Zur Beachtung.

1. Kurze Bekanntmachungen und Anzeigen müssen spätestens Sonnabend für die nächste Ausgabe einlaufen.
2. Um Verzögerung in der Zusendung der Zeitungen zu vermeiden, gebe man bei Adressenänderungen neben dem Namen der neuen auch den der alten Poststation an.
3. Weiter ersuchen wir unsere Leser dem gelben Zettel auf der Zeitung volle Aufmerksamkeit zu schenken. Auf demselben findet jeder neben seinem Namen auch das Datum, bis wann das betreffende Abonnement bezahlt ist. Auch dient dieser Zettel unseren Lesern als Bescheinigung für die eingezahlten Lesegelder, welches durch die Aenderung des Datums angedeutet wird.
4. Berichte und Artikel, die in unseren Blättern erscheinen sollen, möchte man auf besondere Blätter und nicht mit anderen geschäftlichen Bemerkungen zusammen auf ein Blatt schreiben.

Winnipeg, Man.

Sonntag, den 21. Mai, fand in der Missionskirche, welche Unterzeichneter vorsteht, vormittags ein Tauffest statt. Sieben weibliche Personen, mit welchen die Heilswahrheiten Gottes in 20 Unterrichtsstunden durchgenommen worden waren, wurden auf das Bekenntnis ihres Glaubens getauft. Und abends desselben Tages fand hier auch die Unterhaltung des heiligen Abendmahls statt.

Es gereichte uns allen zur besonderen Freude und zum besonderen Segen, daß bei diesen beiden Festlichkeiten auch Aeltester David Töws von Rosthern, Sask. zugegen war und auch mit dem Worte diente. Auch waren zu unserer Freude, außer einer großen Versammlung Aelt. Joh. P. Bückert von Schönwiese und die Prediger Jakob Töws und Johann Pankratz von Glenlea und Isaak Warkentin von Giroux zugegen; welche auch herzlich willkommen waren.

Am Nachmittage desselben Tages fand in Winnipeg die Ordination von Bruder Johann H. Enns als Aeltester der hiesigen Schönwieser Gemeinde durch Aelt. Joh. P. Klassen statt. Es waren 5 Aelt. und wohl 25 Prediger und eine sehr große Versammlung gegenwärtig. Außer Aelt. Joh. P. Klassen hielten noch Aelt. David Töws und Aelt. Peter H. Enns und der neuordinierte Aelteste entsprechende Ansprachen. Und zum Schluß wurde der neue Aelteste von den anwesenden Aeltesten und Predigern mit kurzen Worten begrüßt. Der Gemeindechor und drei andere Chöre von Gruppen der Gemeinden aus der Nähe Winnipegs trugen mit bei zur Feierlichkeit dieses Festes, durch mehrere Gesangvorträge.

Am Pfingstsonntage nachmittags hatte die Schönwieser Gemeinde ihr Tauffest und abends desselben Tages die Unterhaltung des heiligen Abendmahls. Bei beiden Festlichkeiten diente der vor einer Woche ordinierter Aeltester Johann H. Enns, in Gegenwart mehrer Prediger und großer Versammlungen.

Am 24. Mai war unser Königspaar, König George VI. und Königin Elisabeth, den ganzen Tag in Winnipeg, und wurde hier, wie an allen Orten Canadas, festlich empfangen und herzlich begrüßt.

Mit freundlichen Grüßen an alle bekannten Freunde und Geschwister in Christo Jesu unserm Heilande, unterzeichnet sich ergebenst

Benjamin Ewert.

Gesangbuch.

Da die Gesang- und Melodienbücher der Mennoniten nicht nur voll von Ungenauigkeiten, sondern auch voll von Verunstaltungen der Singweisen u. Lieder der deutschen evangelischen Kirche wimmeln, bin ich schon seit vielen Jahren mit „revolutionärer" Beherztheit für eine Neuformung unseres mennonitischen Gemeindegesanges 'n die Bresche gesprungen und habe mit meinen vielen Aufsätzen und Vorträgen die mennonitische Stil- und Anschauungsrichtung in dieser Hinsicht zu beeinflußen versucht. Leider hat jedoch das Mißtrauen, die Ungeschicklichkeit und auch Böswilligkeit in unserem Volke hin und her manigfachen Widerstand gegen meine Bestrebungen und Ansichten erhoben.

In dem Bewußtsein und der Erkenntnis, daß ein gutes Gesangbuch so zusammengestellt sein muß daß es in seinem Wesen eine tief zielende Bedeutung für unser religiöses Leben wird, habe ich nach bestem Wissen und Können versucht, für die Evangelischen Mennoniten Gemeinden ein Gesangbuch zusammenzustellen, das eine durchgreifende Reform darstellt, die diesen Namen wirklich verdient. Es ist kein Kompromißgesangbuch, vertritt aber doch den vermittelnden Standpunkt, bei dem die Lieder- und Melodienwahl weder zu weit, noch zu engherzig und die Textgestaltung weder bloß von ästhetischen Rücksichten auf die Zeitbildung, noch bloß von gelehrter oder kirchlicher Altertumsliebhaberei abhängig gemacht ist. Bei der Zusammenstellung meines Entwurfs habe ich mir wieder und immer wieder gesagt, daß wir viele Lieder und auch Melodien heute getrost mit ruhigem Gewissen besser hymnologischen Sammelwerken überweisen können, statt sie wieder ins Gesangbuch aufzunehmen. Nicht Verzärtelung der Frömmigkeit sollte bei Annahme meines Entwurfs erzielt werden, sondern nüchteres, gesundes, der Reformation entsprechendes bewußt männliches Christentum. Bei der Auswahl der Lieder und ihrer Strophen war mir der Gesichtspunkt maßgebend, daß ein Gesangbuch nicht ein Sammelwerk der Kirchenlieder, sondern ein gottesdienstliches Buch ist. Weit entfernt jedoch bin ich, den von mir ausgearbeiteten Gesangbuchentwurf für eine tadellos oder vollkommene Mustersammlung erklären zu wollen: es ist ein wohlgemeinter und wohlwollender Versuch, der unzweifelhaft das Verdienst hat, als gesunde und richtunggebende Grundbasis gelten zu können.

Es ist nach meiner Ansicht kein ruhmsüchtiges Unterfangen, die Gesangbücher der gesammten Mennoniten einer gründlichen und durchgehenden Verbesserung und Vereinfachung unterziehen zu wollen. Daher glaube ich auch, daß mein vorliegender Entwurf jeder nüchternen und unvoreingenommenen Prüfung standhalten würde, vertraute auf die immanente Logik der Sache und erwartete, daß mein Entwurf eine freundliche und verständnisvolle Würdigung bei unseren führenden Männern finden würde.

Leider aber belehrte mich die Wirklichkeit eines anderen. Das Resultat meines hymnologischen Studiums und das Ergebnis meiner langjährigen Arbeit wurde von meinem Volke unter anderem mit folgender, sonderbar anmutenden Aeußerung erledigt: „Claßen ist zu lutherisch gesonnen; aber wir achten ihn als einen, der mit schärffster Kritik gegen das fremde Lied und die fremde Melodie kämpft. Auch schätzen wir es hoch ein, daß er für den Gemeindegesang nur das Beste aus dem evangelischen Liedern eingeführt wissen will und nicht sobald minderwertigem Gut Aufnahme ins Gesangbuch gewährt." Dieses Urteil beweist zur Genüge, daß man trotz besseren Wissens bei der Zusammenstellung und Herausgabe eines neuen mennonitischen Gesangbuches einen minder lobenswerten Weg einschlagen wird.

Was meiner „lutherischen" Gesinnung betrifft, so möchte ich hier nur darauf hinweisen, daß wenn wir bei uns die „lutherische" Bibel, die Lieder „lutherischer" Dichter, die Melodien „lutherischer" Komponisten, die theologischen Lehr- und Hilfsbücher „lutherischer" Verfasser, die Erbauungsschrifften „lutherischer" Pastoren usw., ausschalten sollten, unser ganzes kirchliches und auch deutsch-christliches Leben gar bald einer Einöde gleichkommen würde.

Ob all der Unsachlichkeit, Parteigängerei und Unkenntnis meines lieben Volkes in dieser Angelegenheit gereicht mir das zum bleibenden Trost, was Johann Gottfried Harder niedergeschrieben hat: „Die man für Schwärmer hielt (auf der 1936 in Drake, Sask. abgehaltenen „Allgemeinen Konferenz der Mennoniten in Canada" nannte man mich sogar einen „Fanatiker," J. P. C.), haben dem menschlichen Geschlecht die nützlichsten Dienste geleistet. Trotz allen Spottes, trotz jeder Verfolgung und Verachtung (und auch Verkennung; J. P. C.) drangen sie durch, und wenn sie nicht zum Ziel kamen, so konnten sie doch weiter und brachten weiter. Lebendige Winde waren sie über dem abgestandenen Sumpf, oder sie dämmten ihn und machten ihn fruchtbar. Leerer Spott über sie erlaubt sich nie der Geist der Geschichte."

Daß die Mennoniten von Canada meinen Gesangbuchentwurf, der das Ergebnis einer jahrelangen, gewissenhaften, im vollen Bewußtsein der großen Verantwortung geleisteten Gesangbucharbeit darstellt, nur Mißtrauen, Verkennung und Ablehnung entgegenbrachte, hat mich gewarnt. Trotz alledem darf ich mit Freuden auf einen gewissen Erfolg meiner Bestrebungen zurückschauen. Wer die früheren Jahrgänge unserer Blätter durchforscht wird feststellen müssen, daß ich der erste war, der die Notwendigkeit einer Gesangbuchreform nicht nur einsah und zur Sprache brachte, sondern unsere Gesangbucharbeit auch eingeleitet und ins Rollen gebracht habe. Doch eine mich befriedigende Entlöhnung ist das noch nicht. Niemand in Canada unterzog sich der Mühe, meinen Gesangbuchentwurf in gebührender Weise gründlich durchzusehen, zu prüfen und das Resultat seiner Untersuchung bekannt zu geben.

Die geschilderte Sachlage bewog mich, nicht nur aus dem Bestande der Gesangbuchkommission auszutreten, sondern veranlaßte mich, meinen mit kommentarischen Beilagen versehen Gesangbuchentwurf Pastor Lic. theol. E. Händiges Elbing, Pastor E. Göttner, Danzig, Pastor Dr. theol. Chr. Neff, Weierhof, Pfarrer J. Kulp, Barmen und Pfarrer O. Michaelis, Weimar zur Prüfung und Beurteilung zugehen zu lassen. Leider brachten die zwei zuerst genannten Pastoren meinem Anliegen keine Teilnahme entgegen und übertrugen Pastor Neff die Erledigung dieser Angelegenheit, was letzterer sehr bedauerte. Die Gesangbuchwissenschaftler J. Kulp und O. Michaelis sind in der hymnologischen Welt allbekannte und geachtete Größen. Ich lasse hier nun zur allgemeinen Kenntnis die erhaltenen Urteile über meine Arbeit folgen.

„Endlich komme ich dazu, den bedeutsamen Gesangbuchentwurf durchzusehen. Ich bewundere die Arbeit, die hier mit viel Sachkenntnis und Geschick geleistet wurde. Sie ist wohl geeignet, einen großen Schritt weiter zu führen zu dem Ziel eines einheitlichen menn. Gesangbuches, mag dasselbe auch noch so ferne liegen. Noch sind die Wünsche, Meinungen und Auffassungen auf diesem Gebiet zu verschiedenartig. Das ist mir hier aufs neue entgegengetreten. Ich kann auf das Einzelne nicht eingehen. Das wäre Sache einer längeren persönlichen Beratung. Ich habe den Eindruck, daß ich mich mit Ihnen wohl verständigen könnte. Ihre Darlegungen über die Evangeliumslieder finden meine vollste Zustimmung. Das ist ein gutes, gesundes und durchaus richtiges Urteil. Es ist mir unverständlich, daß der Aufsatz in unseren Blättern in Amerika keine Aufnahme fand. Eine Warnung und Belehrung war hier ganz am Platz. Die ganze Sache ist wunderbar reich und es ist wahrlich nicht leicht, vom Guten das Beste zu wählen. Ich meine das Beste an sich und das Beste für unsere Gemeinde. Sie haben eine große Arbeit getan, sie wird Früchte tragen. Wehmütig hat mich Ihr Ausscheiden aus der Gesangbuchkommission berührt. Daß es dazu kommen mußte! Wie bedauere ich es! Ihre bewährte Kraft ist bei der ganzen Arbeit unentbehrlich. (Pastor Dr. theol. Christian Neff).

„Die nahe bevorstehende Konfirmation und mannigfaltige andere, drängende Arbeit machten es mir unmöglich, mich in Ihre Arbeit zu vertiefen. Zunächst meine bewundernde Anerkennung, mit welcher Unermüdlichkeit, Sorgfalt und Ausdauer sie gearbeitet haben! Ich bedaure es außerordentlich, daß Ihr Ent-

wurf nicht die Annahme Ihrer kirchlichen Organisationen gefunden hat! Soweit ich es von hier aus beurteilen kann, sind Sie den traditionsgebundenen Wünschen Ihrer Gemeinden so weit als möglich entgegengekommen. Solch ein Gemeindegesangbuch darf ja niemals auf eine einzige Geschmackrichtung, auf einen einzigen Frömmigkeitstyp sich festlegen. Wer ein Gesangbuch herausgeben will, muß auch Einstellungen berücksichtigen, die ihm selber nicht liegen. Das haben Sie, soweit ich sehe, in Ihrem Entwurf getan. Zugleich aber haben Sie der Gemeinde in einer Richtung des kirchlichen Gesanges weiter helfen wollen, der uns Heutigen als besonders erstrebenswert erscheint. Es wäre doch jammerschade, wenn das Resultat Ihrer Arbeit ohne Frucht in weiteren Kreisen bliebe. Ihr Artikel über die englischen Lieder ist sehr gut, und es ist in der Tat zu bedauern, daß Ihre dortigen Zeitschriften ihn rundweg abgelehnt haben" Pfarrer Johannes Kulp.

„Vor allem anderen möchte ich Ihnen meine bewundernde Anerkennung für Ihr großes Werk aussprechen; ich finde es ganz erstaunlich, was Sie da geleistet haben, und nehme innersten Anteil an den Kämpfen, in denen Sie, ausgerüstet mit allem, was dazu gehört, den überragenden Wert des deutsch-evangelischen Chorales mit solcher Tapferkeit verfechten. Daß Ihnen die Mennoniten in Deutschland hierbei nicht mit größerem Verständnis und stärkerer Einsicht in die Bedeutung dessen, warum es hier geht, sekundieren, beklage ich mit Ihnen sehr. Daß aber Ihr ausgezeichneter Aufsatz, zur Kritik der Evangeliums-Lieder in Canada ungedruckt bleiben mußte, empfinde ich als etwas Ungeheuerliches. Besonders hat mich gefreut, daß es Ihnen ernstes Anliegen ist, auch dem neuen Liede einen ihm gebührenden Platz zu erobern. Pfarrer Otto Michaelis.

Diese aufrichtige und wahrhaft gerechte, von kompetenten Männern kommende Urteile über meine Arbeit gilt mir als befriedigende Entschädigung für meine der Gesangbuchreform und Gesangbucharbeit gewidmete Aufopferung. Die Wahrheit der Spruchweisheit, die aus Matth. 13, 57 und Jes. 40, 3 hervorgegangen ist, hat sich hiermit aufs neue erwiesen.

Nachdem nun Mißverstand, Mißgunst und Mißtrauen ihre Arbeit in unserer Gesangbuchangelegenheit zum Abschluß gebracht haben und meine Sache durch obige Urteile ins rechte Licht gestellt ist, dürfte man hoffen, daß wir bald ein neues Gesangbuch erhalten werden, das wie in kirchlicher so auch in ästherischer, wie in hymnologischer so auch in musikalischer Hinsicht nicht nur gediegen sein, sondern auch und vor allen Dingen den allgemeinen Ansprüchen und Bedürfnissen der Konferenzgemeinden gerecht werden wird. Ich persönlich wünsche, daß dem erzielten Resultat der neuen Gesangbuchkommission, die ihren Entwurf in der kurzen Zeit von sechs Monaten, von Sept. 1938 bis März 1939 fertig gestellt hat, nicht das Urteil treffen möchte: „Tacatum non est pictum" angestrichen ist nicht gemalt.

J. P. Claßen.

Mission

Mitteilungen von der Arbeit in Nagarkurnool, Indien.

Die schönste Arbeitszeit in dem Deccan ist vom November bis zum April, wenn die Hitze einbricht. Da wir die Arbeit in Nagarkurnool erst im Januar aufnahmen, und die ersten Wochen beschäftigt waren mit manchen Arbeiten auf der Station, war unsere Zeit für Reisen in den Dörfern nur kurz. Auch hatten wir durch Krankheiten im Heim Aufenthalt. Unsere älteste Tochter mußte zum Hospital in Hanumakonda gebracht werden, um eine „Tonsilectomy" durchzumachen. Der Arzt der Baptisten Mission ist gründlich in seiner Arbeit und gab uns die notwendige Hilfe. Recht oft fand sich Fieber ein bei den Kleinen. Als eine Art von Influenza in diesem Teil des Feldes sich einfand, wurde auch ich auf einer Tour davon ergriffen und mußte nach Hause eilen, um etliche Tage im Bett zu verweilen. Der Herr half durch all dieses, aber es nahm uns von der so wichtigen Arbeit des Reisens in den Dörfern. Auch mußten wir die ältesten Kinder zur Schule schicken auf die Berge. Schwester Hiebert nahm sie halbweges, von wo sie mit einer Partie Schulkinder allein weiter reisten. Trotz allen Hindernissen versuchten wir, alle Dörfer zu besuchen, wo Arbeiter angestellt sind. Mit der Hilfe des guten Gospel Trucks war uns dieses auch möglich. Mit dem Ochsenkarren wäre es eine Unmöglichkeit gewesen, das ganze Feld zu bereisen.

Reisen im Felde war unsere wichtige Arbeit. Wir teilten das Feld in vier Teile ein und versuchten, vier verlängerte Reisen zu machen, um die Hauptstationen zu besuchen. Obwohl wir diesen Plan nicht ganz ausführen konnten, so konnten wir doch alle Teile des Feldes bereisen. Unser Ziel war, die Christen und die Arbeiter in ihrer Arbeit kennen zu lernen. Nach unsern letzten Forschungen sind gegenwärtig etwa zwölfhundert Christen auf dem Nagarkurnool Felde, welche in über achzig Dörfern zerstreut sind. Nicht all diese Dörfer konnten wir besuchen, aber alle größere Gruppen von Christen konnten erreicht werden. In elf dieser Dörfer sind die Christen zusammen gefaßt worden in Gemeinden. Hier fanden wir die leitenden Brüder, die Aeltesten der Gemeinde, froh an der Arbeit. In manchen Gemeinden baten die Christen um Gemeindeorganisationen. Da wir nur wenig Zeit hatten, und da wir die Arbeit erst besser kennen lernen müssen, um weislich vorgehen zu können, rieten wir diesen Gruppen noch zu warten bis nächstes Jahr, in welchem wir mit dieser Arbeit weiter zu fahren planen.

Besondere Freude hatten wir an der Feier des Abendmahls mit den Christen in den Dörfern. Das Brot war nur ihr einfaches Reisbrot oder auch „Jonnarotte" wie Pfankuchen gebacken, und der Wein, der abgekochte Saft von Rosinen, welche in ihren Dörfern zu kaufen sind, aber der Segen des Herrn war mit uns. Es ist nicht leicht, Einrichtungen zu treffen für die regelmäßige Unterhaltung des Abendmahls, aber wir arbeiten mit einem Plane durch welchen die größeren Gruppen der Christen es regelmäßig unterhalten werden.

In vielen Dörfern durften wir Tauffeste feiern. In etlichen Dörfern waren es nur einzelne Seelen, die zur Taufe kamen, in mehreren Dörfern war es eine ganze Anzahl. Wir überließen die Prüfung der Kandidaten meistens den Christen, wo immer möglich, und waren erfreut zu merken, wie rege ihr Interesse in dieser Prüfung war. Es ist das Zeugnis mancher dieser neuen Christen nur schwach. Wo aber ein fester Glaube an das Erlösungswerk Christi und eine Aenderung des Lebens zu sehen ist, da gehen wir froh mit, wenn es zur Taufe geht. In diesen zwei Monaten des Reisens durften wir sehen, wie über hundertundzwanzig Seelen der Gemeinde hinzugetan wurden. Die Vollziehung der Taufe überlasse ich völlig den indischen Brüdern, denn die Verantwortung der Gemeinde soll mehr und mehr ihnen übergeben werden. Was unser Herz erfreute, war zu sehen, daß unter den Neugetauften viele Frauen waren. Kommen die Mütter der Familien auch, dann gibt es feste christliche Heime. In manchen Dörfern ist die Arbeit schwach geblieben, weil meistens nur Männer zur Taufe kamen. Auch waren wir froh zu sehen, daß eine ganze Anzahl alter Leute zur Taufe kamen, manche von diesen wohl am Rande der Ewigkeit. Sie kamen noch, ehe es zu spät war für sie.

Nicht alle Erfahrungen auf solchen Reisen sind erfreulich und ermutigend. In etlichen Dörfern merken wir sehr klar die Trägheit der Arbeiter. In andern fanden wir auch solche, die den Herrn gänzlich verlassen haben. Auch kommt es vor, daß solche, die früher Arbeiter gewesen sind, sich aber in der Sünde verloren haben, jetzt versuchen der Arbeit hinderlich zu sein. Dieses ruft uns ernstlich zum Gebet. Von manchen Dörfern kommen Einladungen nach Arbeiter, die wir nicht erfüllen können. An vielen Dörfern mußten wir vorbei fahren, da wir nicht Zeit hatten anzuhalten, um das Evangelium ihnen dort zu predigen, und dieses schmerzte uns. Wie viele Heiden sitzen noch in der Finsternis, und wir können so wenig für sie tun! Vom neuen sahen wir die Notwendigkeit und die Größe der Arbeit.

Es ist von Wichtigkeit, daß die Kinder Gottes sich versammeln, um Gemeinschaft zu pflegen, und um sich gemeinschaftlich in Gottes Wort zu bauen. Die Einrichtung des Herrn für sein Volk in den großen Festen spricht von diesem Bedürfnis. Jährlich mußten die Kinder Israel drei mal sich in Jerusalem versammelt für spezielle Gottesdienste. Dieses hielt Israel zusammen und vertiefte ohne Fragen das Gefühl, daß sie ein Volk waren. Auch für unsere Gemeinden daheim sind die größeren Zusammenkünfte zum Segen gewesen. Wir glauben, daß solche Zusammenkünfte für die Vertiefung des geistlichen Lebens auch für die jungen Gemeinden auf unserm Felde in Indien sehr notwendig sind. Zwei solcher Versammlungen wurden im Nagarkurnool Felde abgehalten während dieser Zeit.

Diese Versammlungen werden hier, „Pollasamaj" genannt, welches „Versammlung", bedeutet. Der amerikanische Ausdruck, „Campmeeting" ist eine gute Uebersetzung dieses Wortes. Die erste dieser Versammlungen wurde in Polchertipelli abgehalten, wo eine Gemeinde von etwa vierzig Gliedern ist. Die Christen dieses Dorfes hatten sich sehr bemüht, alles fertig zu machen für die Versammlungen. Eine Laubhütte war gebaut worden, welche etwa fünfhundert Zuhörer faßte, natürlich nur wenn sie nahe zusammen saßen auf dem Fußboden. Christen von naheliegenden Dörfern kamen auch zu den Versammlungen, so daß am Sonntagabend etwa hundertundfünfzig zugegen waren, als wir das Mahl des Herrn genossen. Die Prediger des Feldes brachten passende Botschaften für diese Dorfschristen. Die Ansprachen müssen sehr einfach sein für solche Versammlungen und nicht alle Prediger verstehen, sich den Bedürfnissen anzupassen. Die letzte Versammlung schloß nahe an Mitternacht.

Die zweite Feldversammlung hatten wir nahe dem Dorfe Turdkurti, wo auch eine größere Gemeinde ist. Von Freitag Abend, bis Sonntag Abend waren wir hier zusammen und genossen reichen Segen. Die Laubhütte konnte nicht alle Zuhörer fassen, aber ein Ende war offen gelassen worden, so daß doch alle hören konnten. Viele Heiden kamen auch zu den Gottesdiensten. Von etwa vierundzwanzig Dörfern waren über zweihundert Christen zusammen gekommen. Die Gemeinde sorgte für Brennholz und Was-

(Schluß auf Seite 11).

Dr. Jacob C. Andreas
Chirurg
534 Somerset Bldg., Winnipeg
Office Ph. 87 816 Res. Ph. 31 111

Dr. A. J. Neufeld
MD., L.M.C.C.
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden: 2—5 Uhr nachmittags.
Office: 612 Boyd Building, Tel. 22 990
Wohnung: 808 McDermot Ave Wpg
Telephon 88 877

Dr. Geo. B. McTavish
Arzt und Operateur
504 College Ave., Winnipeg.
— Spricht deutsch —
X-Strahlen, elektrische Behandlungen und Quarts Mercury Lampen.
Sprechstunden: 2—5; 7—8.
Telephon 52876.

Büro 22 990 Telefon Wohn. 55 495
Dr. R. A. Claassen
Sprechstunden:
2 — 5 Uhr nachmittags.
611 Boyd Bldg., Winnipeg

Gesang- u. Musikabend
vom
Chor der Nordend Menn. Brüdergemeinde
am 15. Juni um 7 Uhr 45 Min.
in der St. Giles Kirche, Burrows Ave.
Eintrittskarten 25c., erhältlich bei den Mitgliedern des Chors.

Das Lied einer großen Liebe.

Fl. L. Barclay

(Fortsetzung.)

Es hatte ein neuer Tag begonnen, der Tag, an dem sie versprochen hatte, sie wolle Garth ihre Antwort geben. Wenn es das nächste Mal zwölf Uhr schlug, stand sie mit Garth in der Kirche, und bis dahin mußte sie sich darüber klar sein, was sie ihm antworten wollte.

Sie wandte sich vom Fenster ab, ohne es zu schließen, zog die Vorhänge fester zusammen, drehte das elektrische Licht über ihrem Schreibtisch an, nahm ihr Tagebuch heraus, öffnete es behutsam und fing an zu lesen. Sie wandte eine Seite nach der anderen um, indem sie bald da, bald dort eine Stelle überflog, bis sie zu dem Abschnitt kam, den sie suchte. Ueber diesen dachte sie lange nach, den Kopf in die Hände gestützt. Es enthielt einen ausführlichen Bericht ihres Zwiegesprächs mit Garth an dem Nachmittag vor dem Konzert in Overdene, und die Zeilen, bei denen sie hauptsächlich verweilte, waren diese: „Sein Gesicht war wie umgewandelt. Herzensgüte und heilige Begeisterung strahlten aus demselben, so daß es war wie eines Engels Angesicht . . . danach kam er mir nie mehr häßlich vor. Schon damals, obwohl ich noch ein kleiner Junge war, konnte ich zwischen Mangel an Schönheit und positiver Häßlichkeit unterscheiden. Seither sah ich aus seinem Gesicht immer die innere Schönheit herausleuchten. Als er sich nach Beendigung seiner herrlichen Predigt setzte, hätte ich ihn unmöglich mehr mit einem Corilla vergleichen können. Ich erinnerte mich stets des himmlischen Lächelns, das seine Züge verklärte. Natürlich war es nicht ein Gesicht, das man gern immer um sich gehabt oder gern Tag für Tag bei den Mahlzeiten sich gegenüber gesehen hätte, aber diese Tortur — denn das wäre es für mich gewesen — war mir auch gar nicht auferlegt. Die Erfahrung jedoch, die ich dazumahl machte, war mir seither immer ein Beweis, daß ein wirklich guter Mensch nie wirklich häßlich sein kann, und daß auch die unschönsten Züge zeitweilig geradezu schön aussehen können, wenn die Liebe Gottes aus ihnen herausstrahlt, so daß man sich ihrer stets gern erinnert".

Zuerst las Jane den ganzen Abschnitt, dann aber blieb sie im Geiste vor dem Satz stehen: „Natürlich war es ein Gesicht, das man nicht gern immer um sich gehabt oder Tag für Tag bei den Mahlzeiten sich gegenüber gesehen hätte, aber die Tortur — denn das wäre es für mich gewesen — war mir ja auch gar nicht auferlegt."

Schließlich stand Jane auf, drehte sämtliche Lichter über dem Ankleidetisch an, besonders die beiden zur Rechten und zur Linken des Spiegels, setzte sich davor und betrachtete sich ehrlich.

Als es ein Uhr schlug, stand Garth Dalmaine an seinem Fenster und sah in die Nacht hinaus. Lächelnd rief er sich ins Gedächtnis zurück, wie er, um eher ruhig bleiben zu können, während er auf der Terasse gesessen, seine Socken betrachtet und die Fenster gezählt hatte, die zwischen seinem und Janes Zimmer waren. Es waren ihrer fünf. Er kannte ihr Fenster an dem Magnoliabaum und dem darunter angebrachten Sitz, den er zufällig gewählt hatte, ohne zu wissen, daß sie gerade über demselben saß. Er beugte sich weit vor und sah nach dem betreffenden Fenster. Die Vorhänge waren zugezogen, aber es schien noch Licht zu brennen. Während er hinübersah, ging es aus. Nach einem Blick auf die Stelle der Terasse, wo er vor ihr gekniet hatte, sank er nieder und sah zum Sternenhimmel auf.

Seine Mutter hatte lange genug gelebt, um ihn das heilige Geheimnis der Geduld und Standhaftigkeit zu lehren. Im Augenblick tiefer Erregung kamen ihm Worte aus seiner Mutter Bibel schneller auf die Lippen als eigene. Während er nun empor blickte, sagte er leise und ehrfurchtsvoll: „Alle gute und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichtes und der Finsternis." — „Und, o Vater", fügte er hinzu, „bewahre uns in deinem Lichte — sie und mich! Möge auch in uns wie in dir keine Veränderung sein, kein Wechsel des Lichtes und der Finsternis!"

Dann stand er auf und sah noch einmal auf die Terasse hinunter. Seine Seele war voll Lobgesang: er kreuzte die Arme über die Brust und flüsterte leise: „Mein Weib, o mein geliebtes Weib!"

Mit dem Schlage eins war Janes Entschluß gefaßt.

Langsam stand auch sie auf, drehte sämtliche Lichter aus, tastete sich zu ihrem Bett hin, fiel neben demselben auf die Knie und brach in leidenschaftliches, wenn auch lautloses Weinen aus.

Elftes Kapitel.

Garth findet sein Kreuz.

Die Dorfkirche lag vom Sonnenlicht umflutet, als Jane aus dem kühlen Schatten des Parkes trat. Es schlug eben elf Uhr, und da Jane wußte, daß sie nicht vor zwölf Uhr erwartet würde, ließ sie sich Zeit. Die Fenster des Gotteshauses standen offen, die massiven Eichentüren waren halb angelehnt.

Unter dem efeuumrankten Portal blieb Jane stehen und lauschte. Die Orgeltöne drangen wie aus weiter Ferne zu ihr, und doch war es wiederum, als kämen sie aus nächster Nähe. Es war, als atme die Orgel, und jeder Atemzug war Musik.

Jane stieß die schwere Tür auf, und selbst in diesem Augenblick kam ihr der Gedanke, daß der rothaarige Junge mit dem mit Sommersprossen bedeckten Gesicht, sowie der schlanke Garth offenbar ohne Mühe durch eine Oeffnung gekommen waren, durch die eine breitere Figur nicht hindurchkonnte.

Sie stieß die Tür weiter auf und ging hinein.

Sofort wurde es still in ihrer Seele. Das Bewußtsein einer unsichtbaren Gegenwart, das sich einem oft so stark aufdrängt, wenn man in ein leeres Gotteshaus tritt, wirkte beruhigend auf sie; sie vergaß ein paar Sekunden lang völlig, was sie in die Kirche geführt hatte, und senkte anbetend den Kopf.

Garth sang soeben das „Veni, Treator Spiritus", zu Attwords wunderschöner Melodie, und während Jane lautlos auf die Kanzel zuschritt, stimmte er die Worte des zweiten Verses an. Er sang sie leise, aber sein herrlicher Bariton trug sie weithin, und Jane vernahm deutlich jede Silbe.

Wieder und wieder hallte es in Janes Seele nach: „Wo du der Führer — alles wohl gelingt." Hatte sie nicht um Führung und Leitung gebeten? Mußte darum nicht alles wohlgelingen?

An den Stufen des Altars blieb sie stehen. Garth sang den zweiten Vers noch einmal, und zwar diesmal mit Flötenbegleitung:

„Das stets ein scheinend und erwärmend
Licht
Alltäglichkeit im fahlen Grau durchbricht,
Das Antlitz, von dem Erdenstaub befleckt,
In uns den Widerschein des Himmels weckt,
Uns fern die Feinde hält, den Frieden bringt —
Wo du der Füher, alles wohl gelingt."

Jane setzte sich in einen der alten eichenen Kirchenstühle und blickte sich um. Durch die Glasmalerei der hohen Fenster schien die Sonne mit mildem Glanze. Während Garth von dem ewigen Lichte sang, schien jede Silbe die Stille wie ein heller Sonnenstrahl zu durchdringen. Jane konnte nur den oberen Teil des Kopfes über den schweren Seidenstoff des Orgelvorhanges hervorschauen sehen. Sie fürchtete den Augenblick, wenn er sich umdrehen und ihrer ansichtig werden würde . . . „Das von Erdenstaub befleckte Antlitz". Wie würde er es aufnehmen, was sie ihm zu sagen hatte? Würde sie die Kraft haben, einen langen, schweren Kampf auszufechten? Würde er tun, als bräche ihm das Herz? Würde er sie zu überreden suchen, bis sie wider besseres Wissen und Gewissen nachgab? Konnte sie ihm widerstehen, wenn er sich durchaus nicht fügen wollte? Würden sie beide durch den harten Strauß durchkommen, ohne sich gegenseitig schwer zu verwunden? Was würde er sagen? Wie sollte sie antworten? Welchen Grund konnte sie angeben, den Garth gelten lassen würde? „Wo du der Führer, alles wohl gelingt!"

Nach ein paar Akkorden Moll wechselte das Thema. Jane stand beinahe das Herz still. Garth spielte den „Rosenkranz". Er sang ihn nicht, aber keine Menschenstimme hätte die Worte eindringlicher ins Herz drücken können, als es die Orgelklänge taten. Flöte und Dulziana zählten einzeln der Erinnerung Perlen in der ganzen Reinheit ihres kostbaren Wertes, und die wehmütiger klingenden Töne des Waldhorns verkündeten das Auffinden des Kreuzes. Alles hatte eine neue Bedeutung für Jane, die hilflos um sich sah, als suche sie irgendeinen Ausweg, um dem ihr so tief zu Herzen gehenden Orgelspiel zu entfliehen.

Plötzlich verstummte es. Garth stand auf, drehte sich um und entdeckte sie. Sein Gesicht strahlte vor Freude.

„Genug für heute früh, Jimmy", sagte er, „Da hast du ein ganz neues Fünfpencestück, weil du den Blasebalg so gut getreten hast. Ach, es ist sogar ein Schilling! Na, meinetwegen, du darfst ihn behalten, weil es ein so herrlicher Tag ist! Nie hat es einen herrlicheren gegeben, Jimmy, und ich will, daß auch du glücklich bist. So, jetzt lauf schnell davon und schließe die Tür hinter dir, mein Junge!"

O, wie seine fröhliche Stimme ihr ins Herz schnitt!

Der rothaarige Junge tauchte mit einem vor Vergnügen strahlenden Gesicht hinter der Orgel auf, tappte mit seinen Holzschuhen lärmend auf die Tür zu, ließ unterwegs das kostbare Geldstück wiederholt fallen, so daß er es wieder suchen mußte, kam aber doch endlich glücklich zur Tür hinaus und schlug sie dröhnend hinter sich ins Schloß.

Carth war regungslos neben dem Instrument stehengeblieben, ohne Jane anzusehen, und selbst, als er sich mit ihr allein wußte, wartete er noch ein paar Sekunden. Jane dünkten diese wenigen Augenblicke Tage, Wochen, Jahre, — eine ganze Ewigkeit. — Endlich trat er hochaufgerichteten Kopfes, leuchtenden Auges und mit der Miene eines des Sieges gewissen Eroberers mitten vor die Kanzel.

An der Altarstufe blieb er stehen und winkte Jane, sie solle kommen und sich neben ihn stellen.

„Hierher, Geliebte!" sagte er mit vor Bewegung zitternder Stimme.

Jane gehorchte, und sie standen einen Moment beieinander und blickten zur Kanzel empor. Es war hier dunkler als in der übrigen Kirche, denn das Licht drang hier nur durch die schmalen, mit Glasmalereien versehenen Fenster, deren mittleres, über dem Altartisch angebracht, den Heiland der Welt darstellte, wie er sein Leben am Kreuz aushauchte. Ehrfurchtsvoll betrachteten sie dasselbe. Dann wandte sich Garth zu Jane und sagte: „Geliebte, wir stehen an heiliger Stätte und in heiliger Gegenwart. Keine Stätte aber könnte zu heilig sein für das, was wir einander zu sagen haben, ist hier, um unsern Bund zu segnen und zu bestätigen. Ich warte auf deine Antwort."

Jane räusperte sich, steckte ihre zitternden Hände in die großen Taschen ihres Mantels und erwiderte: „Meine Antwort ist eine Gegenfrage, Dal. Wie alt sind Sie?"

Sie sah, wie er vor namenlosem Erstaunen zusammenfuhr, und wie das Licht erwartungsvoller Freude auf seinem Gesicht schwand. Aber er zögerte nur eine Sekunde, dann entgegnete er fest: „Ich dachte, du wüßtest es, Celiebte. Ich bin siebenundzwanzig Jahre alt."

„Nun ja," antwortete Jane langsam und bedächtig, „ich bin dreißig, sehe aber aus, als wäre ich mindestens fünfunddreißig und habe das Gefühl, als wäre ich vierzig. Sie sind siebenundzwanzig, Dal, sehen aber aus wie ein neunzehnjähriger Jüngling und haben oft das Gefühl, als wären Sie ein neunjähriger Junge. Ich habe mir die Sache überlegt und bin zu dem Entschluß gekommen, daß ich doch wirklich keinen bloßen Jungen heiraten kann."

Absolutes Schweigen.

(Fortsetzung folgt.)

Ein neuer Weg in der Behandlung von Herzkrankheiten.

Im Jahre 1926 entdeckte der bekannte Münchener Universitätsprofessor Dr. Tirala, daß der erhöhte Blutdruck auf regelmäßiges Tiefatmen absinkt, und daß man auf diese Weise die Blutdruckkrankheit durch ein einfaches und in der Hand des Arztes unschädliches Mittel heilen kann. Viele Kranke, die oft lange Jahre hindurch große Mengen von Medizin eingenommen hatten, konnten auf die Weise der Heilung zugeführt werden. Sogar bei Patienten, die bereits schwere Schädigungen und Veränderungen an Organen aufwiesen, ist es ihm gelungen, durch regelmäßige und richtige Tiefatmungsübungen beste Erfolge zu erzielen, die sehr oft geradezu verblüffend waren.

Prof. Tirala hat seine Forschungen auf diesem Gebiet fortgesetzt. Auf Grund von eingehenden Untersuchungen und Beobachtungen, die er in den letzten 5 Jahren durchgeführt hat, erbringt er nunmehr den Nachweis, daß die Tiefatemübungen nicht nur den „hohen Blutdruck" heilen, sondern daß sie auch die Heilung einer Reihe wichtiger Herzkrankheiten außerordentlich günstig beeinflussen.

Seine neuen Erkenntnisse hat er in seiner soeben in neuer, erweiterter Auflage erschienenen Broschüre „Heilung der Blutdruckkrankheit sowie einiger wichtiger Herzkrankheiten durch „Atemübungen, Breidenstein Verlagsgesellschaft, Frankfurt a.M., Deutschland, niedergelegt.

Mit dieser Atmungstherapie ist ein Mittel gefunden worden, das nicht nur die Herzen der Blutdruckkranken verkleinert, sondern auch die Herzen, die aus anderen Gründen erweitert sind (manche Formen von Klappenfehlern und Herzmuskelschwäche). Das ist ein wichtiger Fortschritt auf dem Gebiet der Herztherapie, denn es handelt sich nicht nur um eine bedeutende Leistungssteigerung des Patienten und das Verschwinden der subjektiven Beschwerden wie Herzklopfen, Kurzatmigkeit, Schwächegefühl und schnelle Ermüdung, sondern vor allem um ein Kleinerwerden des Herzens.

Die Ausatmungszeit, die eine Funktion der Herzkraft ist, wird bei allen Patienten im Laufe von einigen Wochen bedeutend verlängert. Diese Steigerung der Ausatmungszeit geht mit einer erhöhten Spannkraft des Herzmuskels einher. Kranke, die über Kopfdruck und Schwindel klagten und nicht mehr gehen konnten, alle 10 Schritte stehen bleiben mußten, um Atem zu schöpfen, berichten unbeeinflußt von einer vollkommenen Veränderung ihres Zustandes. Sie finden wieder Freude am Gehen und werden wieder leistungsfähig. Das Gefühl der Kraft aber hängt in Wirklichkeit von der Gesundheit und der Leistungsfähigkeit des Herzens ab.

Ein ganz besonderes Feld erschließt sich aber der Atemtherapie bei denjenigen Kranken, welche an Herzkrämpfen leiden. Bekanntlich warten diese Kranken sehr häufig zu Beginn des Anfalles in atemloser Spannung darauf, wann der Anfall seinen Höhepunkt erreicht und wieder abklingt. Diese atemlose Spannung muß durch die bewußte Atmung durchbrochen werden. In einer Reihe von Fällen ist es Prof. Tirala gelungen, durch systematische Atemübungen solche Anfälle vollkommen zum Verschwinden zu bringen.

Einige Mitteilungen aus dem Mädchenheim zu Saskatoon.

Ich weiß nicht, was der Tag mir bringt
Ob Freude oder Harm,
Ich ruh' bei allem wie ein Kind
In meines Vaters Arm.

Wie überall so wechselten auch Freude und Leid in unserer großen Mädchenfamilie. Wir hatten die Freude und auch das Vorrecht uns auch in diesem Jahre jeden Donnerstag als Mädchenverein zu versammeln. Um 7 Uhr abends findet der Gottesdienst statt. In Lieder, Gebet und Bekenntnisstunde tritt der Herr uns nahe. In den Betrachtungen aus Gottes Wort wurden wir ermahnt und gestärkt..

Im Januar wurde Louise Janzen, Hepburn, welche hier arbeitet, am Blinddarm operiert, der Herr gab Gnade, daß sie bald wieder zurück in den Dienst gehen konnte. Ihre Wirtleute hatten Louise sehr vermißt, denn man hat sie gerne in dem Hause. Es freut mich immer, wenn die Anfragen nach Mädchen kommen u. die englischen Damen dann sagen, ich möchte aber gerne wieder so ein gutes Mädchen haben wie ich hatte. Es ist dieser gute Ruf viel wert für die Mädchen.

Im Februar hatten wir den allgemeinen Geburtstagabend, wo dann aller Mädchen Geburtstag gefeiert wird. Es ist das immer eine schöne Abwechselung und Freude für sie. Nachdem wir an den festlich geschmückten Tischen im Kellerraum gespeist hatten, wurde noch ein Programm gebracht. In einem Gespräch wurde besonders ein junges Mädchen aufgefordert, doch in der Jugendzeit sich dem Herrn zu ergeben, und das ganze Leben dem Herrn zu weihen. Da hatten wir die Freude, daß dieses Mädchen, als sie erst an diesem Abend allein in ihrem Stübchen war, sie den Herrn Jesus als ihren persönlichen Heiland annehmen durfte. Dankbarkeit erfüllte unser Herz, als sie es uns durch das Telephon mitteilte. O, daß wir es verständen, diese junge Pflanze richtig zu pflegen, damit sie wachsen und zunehmen könnte.

Agnes Martens von Watrous welche schon jahrelang im Dienste hier gestanden hatte, kam auch froh und vergnügt zu unserem Geburtstagsabend. Da ihre Wirtsleute, bei welchen sie schon über 4 Jahre gedient hatte weggezogen, so wollte sie einstweilen heim zu ihrer Mutter, welche ihre jüngste Tochter Tag und Nacht auf Gebetshänden trug, denn unsere liebe freundliche Agnes hatte leider, leider noch nicht das gute Teil erwählt. Es war mir schwer, daß Agnes so von Saskatoon gehen sollte, hatte sie doch die Botschaft vom Kreuze und die Einladung zum Herrn so oft vernommen. Beim Abschied bat ich Agnes, es mir doch zu schreiben, wenn sie sich würde bekehren, welches sie auch versprach. Es waren noch nicht 14 Tage verstrichen daß Agnes uns verlassen hatte, da kam ein Brief von ihrer Schwester, daß Agnes in den letzten Stunden ihres Lebens gläubig am Herrn geworden sei und heimgegangen ist. Ein starker Blutfall und Lungenentzündung hatte sie in ihrer Blüte ihres Lebens dahin gerafft. Sie war kaum 25 Jahre und mußte dahin. Eine ernste Sprache, denn mitten im Leben sind wir vom Tode umgeben. Es war ein großer Schlag für uns, ebenso für alle Mädchen.

Wäre es nicht die kalte Winterzeit gewesen, dann hätten viele Mädchen zum Beräbnis fahren können. Doch nun fuhren nur mein l. Mann u. ich als Vertreter des Mädchenheims, um noch einmal in Agnes ihr sonst so freundliches, frohes, jetzt aber stilles, blasses Angesicht zu schauen, darauf der Tod sein Siegel gedruckt hatte. Duftende Blumen waren ihr als letzter Liebesbeweis geschickt worden.

Es war ein ernstes, feierliches Begräbnis am 12. März zu Watrous, wo Trostworte an die trauernde Mutter Martens und die Geschwister gerichtet wurden. „Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubet, der wird leben obgleich er stürbe, und wer da glaubet und lebet wird nimmermehr sterben." Joh. 11, 25 und 26.

Nachdem wir gesehen hatten, wo man die sterbliche Hülle der l. Agnes zur letzten Ruhe gebettet, fuhren wir am nächsten Tage heim um den vielen Mädchen Mitteilungen zu machen von ihrer Mitschwester raschem Abscheiden. Am nächsten Donnerstag hatten wir das Nachbegräbnis, wo wir uns sagten, was wir glaubten, daß Agnes uns sagen würde, wenn sie unter uns sein könnte. Sie würde wohl unter anderem mit dem Dichter sagen:

Kehrten die verlorenen Jahren
Nur noch einmal mir zurück,
Für den Heiland froh zu wirken,
Wäre dann mein ganzes Glück.

Agnes ist die Erste von den vielen Mädchen, welche hier aus und eingehen, die nun daheim beim Herrn ist.

Uns und die Arbeit der Fürbitte empfehlend, bin ich Eure geringe Schwester im Dienste des Meisters

Schw. H. S. Rempel.

Tabor College.

Das Schuljahr eilt rasch zum Ende und die Zeit ist wieder da für die Schulschlußfeierlichkeiten. Diese beginnen am Sonntag, den 21. Mai mit der Baccalaureat" Zeremonie, welche in der M. B. Kirche um 10.30 Uhr morgens gegeben werden wird. Dann abends, gibt die Senior Klasse von Tabor College Bibeldepartment ihr jährliches Programm.

Am Donnerstag Abend in derselbigen Woche geben die vereinigten graduierenden Studenten der verschiedenen Abteilungen ihr Klassenprogramm. Die „Commencement Exercises" werden Freitag, den 26. Mai, um 9.30 Uhr abgehalten werden. Die Studenten werden ihre Diplomas zuerteilt bekommen. Um 6.45 Uhr, Freitag Abend, wird das jährliche „Alumne Banquet" abgehalten werden. Da wird kein Eintrittsgeld gefordert werden für die Programme. Ein jeder ist herzlich eingeladen.

Es war ein Vorrecht Rev. C. N. Hiebert von Winnipeg, Man., unter uns zu haben in der Andachtsperiode am Donnerstag Morgen, den 11. Mai. Er richtete unsere Gedanken auf Daniel 9, 20. Er sprach über die vier Eckfteine einer guten Grundlage. Er betonte besonders die Worte: Ein reines Leben, ein Gebetsleben, ein Leben voll Glauben und einer der studiert und arbeitet. Nach der Ansprache wurden folgende spezielle Nummer gebracht: Lesestück „The Motto on the Wall", von Kathryn Lentzner; Solo, „Flee as a Bird", von Beatrice Koop und noch ein Solo, „The Ninety and Nine", Roland Wiens.

Mehrere Studenten beendigen dieses Jahr ihren Kursus im Lehrerfach. Eine nette Anzahl von Studenten haben schon Lehrerstellen bekommen, wo sie nächstes Jahr Schule halten sollen. Professor J. H. Fadenrecht ist Leiter des Unterrichtsministeriums.

Etliche Wochen zurück, wurde ein „Oration Contest" abgehalten. Die Studenten, die sich daran beteiligten, haben sehr gute Arbeit getan, und ihre Reden waren alle sehr gut aufgestellt.

Wir haben einen guten Bericht bekommen von den Akademie Studenten, die dem Musik Contest in Emporia, Kansas, beiwohnten. Das Resultat der Soloisten waren wie folgt: Waldo Funk, Superior; Janice Göntzel, Exellent und Ruth Deines Good.

Die Klassen, die von den Akademie und College Departmenten graduieren wollen, unterstützten ein Musikprogramm, welches den 3. Mai gegeben wurde. Dieses Programm bestand vom Federal Male Quartett, Wichita, Kansas.

Etliche von den Klavierschülern der Lehrerin Ella Franz, gaben ein Programm am 4. Mai.

Der Tabor College Chor fuhr nach Enid, Oklahoma, für das Sängerfest, welches den 7. Mai stattfand. Der Chor diente mit etlichen speziellen Liedern.

Luella Lorenz.

— Riga, Lettland. In der Sowjethauptstadt Moskau erregt das Gespräch allgemeine Aufmerksamkeit, die Sowjetregierung plane die Wiedereinführung des Privathandels sowie eines freien Kunsthandwerks, wenn auch in begrenzten Formen. Von einer solchen Aenderung versprechen sich nicht nur die Bewohner Moskaus, sondern auch eine Reihe von Sowjetbeamten bessere Lebensbedingungen für das sowjetrussische Volk. Allgemein wird angenommen, daß der oberste Sowjet oder auch „Parlament" genannt, in seiner beginnenden Sitzung diese Fragen, zusammen mit der immer stärker werdenden Lebensmittelknappheit und der Notwendigkeit für eine bessere Warenverteilung erörtert werden.

— Tokio. Die japanischen Botschafter in Berlin und in Rom, ungehalten über die Weigerung ihrer Regierung, sich dem Dreimächtebündnis anzuschließen, haben gedroht, lieber zu resignieren als die ausländischen Ministerien Deutschlands und Italiens von dieser Weigerung in Kenntnis zu setzen.

Todesnachricht.

† Ältester Jakob Bernhard Wiens, † Herschel, Saskatchewan.

Montag, den 22. Mai, starb im City Hospital zu Saskatoon Br. J. B. Wiens, nachdem er daselbst wegen eines Blasenleidens einen Monat behandelt worden war. Die vom Spezialisten vollzogene Operation schien erfolgreich zu sein. Als sich aber eine Darmverschlingung einstellte und eine zweite Operation vollzogen werden mußte, wurde seine Lage ganz hoffnungslos und schließlich vollzog sich an Ihm:

„Endlich kommt er leise,
Nimmt uns bei der Hand,
Führt uns von der Reise
Heim ins Vaterland."

Aelt. Wiens sah dem herannahenden Tode glaubensvoll in die Augen. „Wie der Herr will", war seine Losung durch die ganze Zeit seines Weilens im Hospital. Wie er in seinen gesunden Tagen durch seine Ruhe und sein stilles Wesen die Situation beherrschte, so eroberte er sich auch hier die Achtung und Liebe des Personals. Still, ruhig, in Gottes Willen ergeben blieb er auch, als der Arzt alle Hoffnung auf eine Genesung aufgegeben hatte. Es war Sonnabend des Abends. Die treue Gattin, die Krankenschwester und ich umstanden das Krankenbett. Die Gattin versuchte ihm sein Leiden zu erleichtern mit der persönlichen Gegenwart und mit Diensten der Liebe. Die Krankenschwester tat in ihrem Teil, was nur in ihren Kräften stand. Es war ganz still im Zimmer. Die Krankenschwester hielt den Puls unentwegt mit ihrer Hand fest. Andere kamen und gingen. Niemand konnte seine Aufregung verbergen. Ich erhob meinen Finger und deutete gen Himmel zitierend: „Es geht nach Haus....", worauf er mit dem Kopfe nickte und den Liedervers zitierte:

„Ob so oder anders der Herr
mich regiert,
So gilt nur sein Wille,
Ich halte ihm stille,
Denn er führt zum Ziele,
Wo's herrlich sein wird."

Jetzt faltete er zum letzten lauten Gebet seine Hände. Er bat um die bewahrende Gnade für alle Zurückbleibenden und befahl sich und seinen Ausgang noch einmal dem Willen des himmlischen Vaters. Ich sprach noch den Segen und schloß die Andacht. Seine Leiden nahmen zu, aber die meiste Zeit konnte er klar denken, kannte die Besucher und antwortete auf die Fragen. Endlich konnte er Montag, um 6 Uhr abends, eingehen zur Herrlichkeit. Sein Sterbebett umstand die treue Gattin und einige Kinder. Wer so stirbt, der stirbt wohl! Ruhe seiner Asche!

Sonnabend, den 27. Mai, wurde die entseelte Leiche unter großer Beteiligung von der Mennonitenkirche bei Herschel zur letzten Ruhe gebettet. Von nah und fern waren die Gäste gekommen, um den Abgeschiedenen zu ehren und die Hinterbliebenen zu trösten. Besonders erfreulich war, daß auch die in der Ferne wohnenden Kinder es hatten möglich machen können, zum Begräbnis zu erscheinen.

Br. Cornelius Warkentin eröffnete die Begräbnisfeier mit einer Ansprache über den Text: „Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der Herr: Gedanken des Friedens und nicht des Leidens, daß ich euch gebe das Ende, des ihr wartet."

Br. Peter J. Klassen, Superb, sprach über 1. Tess. 4, 13, 14. 18. Aelt. David Töws sprach in englischer Sprache über den Text nach Hebr. Kap. 4, 9: Darum ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes." Unterzeichneter hielt die Leichenrede im Anschluß an Offb. 14, 13: „Selig sind die Toten, die in dem Herren sterben von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach." Auf dem Kirchhof hielt Br. J. G. Rempel noch eine kurze Ansprache im Anschluß an Jesu Wort aus Joh. 21: „Weide meine Lämmer! Weide meine Schafe!" Das gemischte Quartett von Herschel und das Doppelquartett von Fiske dienten mit gut eingeübten Gesangeinlagen zwischen den Ansprachen.

In den Ansprachen wurde zum Ausdruck gebracht, was Aelt. Wiens der Familie, der Gemeinde, der mennonitischen Gesellschaft gewesen sei als Lehrer, Prediger, Aeltester, Seelsorger, Gatte und Vater. Eine Riesenarbeit ist zum Abschluß gekommen. Was er gewirkt hat, ist unvergessen dort, wo man nichts vergißt. Was er gesät hat, das wird er ernten. Der fromme und getreue Knecht ist eingegangen zur seligen Ruh. Die Hinterbliebenen, ob Gemeinde oder Familie sollen sich des Wiedersehens in der Ewigkeit getrösten.

„An dem schönen goldnen Strand
In dem ewgen Heimatland
Wirst du mich an Jesu Hand
Wiedersehn!"

Aelt. J. B. Wiens wurde in der Krim den 22. Oktober 1870 geboren. Seine Kindheit und Jugend verlebte er im Elternhause in Rückenau, Molotschna. Als junger Mann widmete er sich dem Lehrerberuf und bekleidete in Tiegerweide das Lehreramt 20 Jahre lang. Im Jahre 1901 wurde er zum Prediger in der Orloff-Neukirch Mennonitengemeinde gewählt. Nach Aelt. Abr. Görtz Tode wurde er im Jahre 1911 Aeltester der Gemeinde. Als Prediger des Evangeliums hat er 38 Jahre gedient, davon 28 als Aeltester.

In den Stand heiliger Ehe trat er im Jahre 1893 mit Helena Wiens. Dieser Ehe sind 8 Kinder entsprossen, von denen ein Kind dem Vater im Tode vorangegangen ist.

Br. Wiens wanderte aus Rußland im Jahre 1924 aus. In Canada kaufte er mit den Kindern Land bei Herschel und betätigte sich als Aeltester der neugegründeten Ebenfeld-Gemeinde und als Farmer bis an sein selig Ende.

Diese Zeilen schreibe ich im Auftrage der Angehörigen des lieben Verstorbenen, die gerne seinen ehemaligen Schülern, seinen Gemeindegliedern und allen Freunden nah und fern von seinem Abscheiden Kenntnis geben möchten.

J. J. Thießen,
337-5th Ave. N., Saskatoon, Sask.

Lebensbericht des Hein. H. Quiring.

Vater, Großvater u. Urgroßvater Quiring wurde geboren in Südrußland im August 1851 im Dorfe Konteniusfeld. Er verlor seinen Vater schon als 3-jähriges Kind und wurde als Waise auferzogen. Im Jahre 1870 wurde er von Aelt. Isaak Peters getauft und als Glied in die Pordenauer Gemeinde aufgenommen. In den Ehestand trat er mit Helena Eitzen am 31. Jan. 1874. In dieser Ehe lebte er 48 Jahre. Diese Ehe wurde gesegnet mit 7 Söhnen und 6 Töchtern. Ein Sohn und 2 Töchter gingen ihm im Tode voran. Weiter wurden ihm 48 Großkinder und 19 Urgroßkinder geboren. Die liebe Mutter starb am 31. Januar 1922. Zum andern Male trat der Vater in den Stand heil. Ehe mit seiner Schwägerin, Witwe Anna Kröker, mit welcher er noch 14 Jahre und 7 Monate zusammen lebte. Sie wohnten im Dörflein Chortitz in der Nähe von Winkler, Manitoba.

Im Jahre 1876 zogen unsere Eltern nach Amerika und ließen sich nieder im Staate Minnesota in der Umgegend von Mountain Lake. Nachdem sie dort 7 Jahre gewohnt hatten zogen sie im Jahre 1883 nach Kansas und wohnten dort in der Nähe der Alexanderwohler Kirche. Vater hat dort neben der, daß er auf Arbeit ging, noch die Kirche besorgt. Nach Oklahoma in der Gegend von Corn zogen die Eltern anno 1893. Hatten in den Ansiedlungsjahren mit großer Armut in Widerwärtigkeiten zu kämpfen, aber durch Fleiß und Sparsamkeit kamen sie gut voran und Gott segnete sie mit einem Heim. Später, etwa im Jahre 1913 verließen sie Oklahoma und wohnten zeitweilig in Montana und dann schließlich noch in Kansas.

Vater war fast immer stark und gesund in seinem Leben, bis er einige Tage vor seinem Tode von heftigem Lungenfieber überfallen wurde, dem er dann nach schwerem Leiden erlag. Er starb den 21. April, 3 Uhr morgens, im Alter von 88 Jahren und 9 Monaten. Die alte Mutter, so auch ihr Sohn Jacob J. Eitzen haben ihn in diesen Tagen seiner Not und Hilflosigkeit treu gedient und gepflegt.

Die Begräbnisfeier fand am 23. April 1939 im Dörflein Chortitz in Manitoba statt. Die freundlichen Bewohner dieses kleinen Dörfleins haben tüchtig mitgeholfen und richteten das Schulhaus her, so daß in demselben eine große Trauerversammlung sich versammeln konnte. Auch hatten die guten lieben Leutchen es sich nicht nehmen lassen, sondern hatten reichlich Einrichtungen getroffen allen Besuchern mit einem Trauermahl nach Schluß des Trauergottesdienstes zu dienen. Prediger H. S. Voth von Winkler, Man. sprach Worte der Ermahnung und des Trostes zur Versammlung. Sein Grab fand der Vater auf dem kleinen stillen Friedhofe neben dem Dorfe Chortitz.

Mutter Quiring u. Kinder.

„Vorwärts", „Newton Herald" und „Steinbach Post" werden gebeten zu kopieren.

Leiden Sie an

- Funktionaler Verstopfung;
- Verdauungsstörungen
- Magenverstimmungen
- Schlaf- und Appetitlosigkeit
- Nervosität und Kopfschmerzen

wenn diese Leiden auf fehlerhafte Verdauung und Ausscheidung zurückzuführen sind.



¾ wirklicher Größe

6-2 Unzen Flaschen $1.00 Portofrei

Leiden Sie nicht noch länger unter den Uebeln von Verstopfung und deren Begleitsymptome. Seit über 5 Generationen haben Tausende Forni's Alpenkräuter, die zeiterprobte Medizin, welche die Tätigkeit des Magens anregt, mit Erfolg gebraucht. Es hat eine vierfache Wirkung: es hilft der Tätigkeit des Magens; es reguliert den Stuhlgang; es vermehrt die Ausscheidung durch die Nieren; es hilft und beschleunigt Verdauung. Bestellen Sie noch heute 6 - 2 Unzen Flaschen. Ueberzeugen Sie sich selbst, warum Tausende Forni's Alpenkräuter gebraucht haben!

Zollfrei geliefert in Kanada

Dr. Peter Fahrney & Sons Co.,
2501 Washington Blvd.,
Chicago, Jll., Dept DC178-77A

☐ Senden Sie mir sofort portofrei 6 - 2 Unzen Flaschen Forni's Alpenkräuter, wofür ich $1.00 beifüge.
☐ Bitte senden Sie die Medizin per Nachnahme (C. O. D.)

Garantiert,

preiswert und gewissenhaft werden bei uns Uhren repariert. Schicken Sie selbige per Post oder kommen Sie persönlich abends zu uns.

H. KOSLOWSKY,
702 Arlington St., Winnipeg

Heinrich Penner, der im Weltkriege, oder besser gesagt beim Ausbruche desselben in Moskau studierte und damit selbstverständlich sofort unterbrochen wurde, dann auch nach der Kriegszeit mit seinen Geschwistern in Canada einwanderte und hier aber als schwachsinnig durch überanstrengte Nerven kränkelte, ist nun am Sonnabend im Asyl zu Selkirk gestorben. Das Begräbnis war am 23. Mai hier in Steinbach in der Süd-Kirche.

Sein Bruder, P. G. Penner, war längere Zeit im Dorfe Steinbach als Leihstallhalter bekannt, zog aber unlängst nach dem Westen. Wir erhielten die Nachricht von seiner hier wohnenden Schwester, Frau P. R. Töws. Ein Lebensverzeichnis wird wohl noch später folgen.

G. G. K.

Buhler, Kansas.

Es erscheint so natürlich, wenn der Tod unter den Wohlbetagten seine Ernte hält, wie es hier am Tage ist. Ein Alter nach dem andern wird eingeheimst. Am 7. Mai wurde Peter Dalke, ein Vetter von mir dem Schoße der Erde übergeben. Seine Eltern waren Kornelius Dalke, Schardau, Südrußland. Mit ihnen wanderte er anno 1874 etwa als neunjähriger Knabe aus nach Amerika. Ueber ein Viertel jahrhundert, zwar mit einiger Unterbrechung, auf verschiedenen Plätzen, hat er Schule gehalten. In den Sommermonaten und in den späteren Jahren, war er irgendwie auf Gelderwerb aus, für den Unterhalt einer zahlreichen Familie. Ihm war es trotzdem nicht vergönnt oder gegeben — auf einen saftigen Zweig zu kommen. In seiner Jugend übergab er sich dem Herrn, dem er nach seiner Erkenntnis lebte. Ein längeres schweres Krankenlager hat viel zu seiner inneren Ausreifung beigetragen und er wünschte sehnlichst seine Auflösung herbei, um beim Herrn zu sein. Peter Dalke ist weit und breit bekannt, hier im Staat, in Oklahoma, in Montana, Idaho, und sehr viele kennen ihn als ihren Lehrer. Sein Lebenspfad war voller Unruhe und reichlich mit Dornen bestreut, ist aber eingemündet in die ewige, selige Ruhe.

Den 14. Mai wurde wieder ein müder, lebenssatter Erdenpilger dem Schoße der Erde übergeben. Es war Siebert Görtz, unser alle Zeit sehr beschäftigte Schmied. Noch bis vor ein paar Jahren war er in seiner Werkstatt anzutreffen, wo er seine vielen Kunden bediente. Von seinem Vater in Asien erlernte er das Schmiedehandwerk und über 50 Jahren stand er täglich vor dem Amboß. Seine Arbeit war mit Erfolg gekrönt, daß er für seine alten Tage einen Notgroschen beiseite legen konnte.

Seit dem Verlust seiner Frau vor 6 Jahren, mit der er an 48 Jahre ehelich verbunden war, empfand er ein tiefes Sehnen der Auflösung und der Wiedervereinigung. Sie war eine geborene Dalke. In seiner Jugend hatte er sich dem Herrn übergeben. Hielt auch nie mit seinem Bekenntnis zurück und hat einen weitgehend wohltuenden Einfluß ausgeübt und wohl über die Grenzen der M.B. Gemeinde hinaus. Manch Erbauungsstündchen durfte auch Schreiber dieses mit dem Verstorbenen pflegen. Im Alter von etwa 75 Jahren ist er sanft im Herrn entschlafen. Ruhe seiner Asche!

Den 17. Mai abends ist wiederum eine alte Großmutter, eine Schwester von Siebert Görtz, Witwe Wilhelm Giesbrecht in die obere Heimat versetzt worden. Sie ist eine Reihe von Jahren bettlägerig gewesen. Mitunter sehr schwer krank gewesen. Endlich hat auch für sie die Erlösungsstunde geschlagen. Sie war ein Glied der M.B. Gemeinde. Wanderte mit ihrem Gatten in den achtziger Jahren hier ein von Asien. Für dieses Jahr bildet Großmutter Giesbrecht die achte Person in unserem Städtchen an die der Ruf erging: „Kommt wieder Menschenkinder!" Mit Recht fragt man sich, wer wird der Nächste sein?

Nachbar Korn. P. Fröse hat bereits seit Wochen das Bett hüten müssen. Er hat ein inneres Leiden, zudem auch Asthma.. Die betagte Frau des Prediger Peter Flaming mußte eines schweren Nierenleidens halber ins Hospital gebracht werden. Ihre Krankheit soll bedenklich sein.

In Jes. 57, 1 heißt es u. a.: „Der Gerechte wird vor dem Unglück weggerafft." In der Welt sind Zustände im Entstehen, die auf furchtbare Katastrophen hindrängen und zu irgend einer Zeit hereinbrechen können. Nur wenige sehen mit klarem Blick ihr Herannahen. Und sie kommt. Wohl denen, die durch den Tod dem nahenden Unglück entrückt sind.

Mit Gruß,
C. H. Friesen.

Mission.

(Schluß von Seite 7.)

ser. Behausung brauchen diese Gäste nicht, denn sie schlafen alle auf dem Fußboden, draußen im Freien oder in der Laubhütte, gebaut für die Versammlungen.

Der Geist des Herrn wehte in den Versammlungen. Mit wahrem Hunger nach dem Worte Gottes lauschten die Christen von morgens bis abends. Sie sangen herzhaft, und kindliche Gebete stiegen zum Herrn empor.

Am Sonnabend Abend brachten die Christen aus den verschiedenen Dörfern ein Programm, bestehend aus Gesängen, Zeugnissen, Zwiegesprächen. Sonntag war ein voller Tag.. Am Nachmittage durften wir ein schönes Tauffest feiern. Die ganze Versammlung von etlichen Hundert Christen ging singend durch das Dorf zum Teich, wo das Wasser genügend tief war für die Taufe. Es war dieses ein Zeugnis für den Herrn. Abends feierten wir das Gemeinschaftsmahl. Unsere Herzen wurden innig verbunden mit den Telegu Geschwistern, die der Herr in seiner Gnade gerettet hat. Viele Zeugnisse von großem Segen hörten wir von vielen Christen während diesen Versammlungen.

Ueberall in den Dörfern fanden wir, daß die Menschen es schwer finden, ihr täglich Brot zu verdienen. Schon zwei Jahre ist die Ernte sehr schwach ausgefallen, besonders wenig von dem Getreide ist gewachsen, welches die Armen essen. Für Reis, der zu teuer ist für das arme Volk, ist genügend Wasser. Ueberall kam die Bitte um Arbeit. Da auf dem Missionshof Reperaturen notwendig waren, gaben wir etlichen dieser Armen Arbeit, aber da die Mittel für diese Zwecke bald ausgegeben waren, mußten wir diese Arbeit einstellen, und die Regierung hat noch keine Einrichtungen für Hilfe gemacht. Manche unserer Christen müssen ihre Dörfer verlassen, um Arbeit zu suchen. Viele aßen nur eine Mahlzeit am Tage, und diese war nur sehr dünn. Wie können wir all diesen Armen helfen, aber wir haben manche Witwen mit größern Familien, für welche wir verantwortlich sind. Die Gelder für Arme und für Waisen haben bedeutend geholfen in dieser Zeit. Wir versuchen, Gutes zu tun nach dem Befehl des Herrn, wo und so viel wir können.

Prediger Simon von dem Herrn gerufen.

Es gefiel dem Herrn, einen unserer jungen Prediger, namens Simon, heimzurufen in der Kraft seiner Jugend. Simon war ein frommer und ernster Arbeiter in dem Dorfe Panzugulla nahe bei Kalvakurti. Er war zu den speziellen Versammlungen in Turdkurti gekommen, und auf dem Heimwege hielt er beim Missionshof an. Wir durften noch manches Besprechen über die Arbeit und machten Pläne für einen Besuch in seinem Dorfe. Er war damals schon nicht gesund, obwohl ich nichts davon erfuhr. Mit Mühe hatte er sich noch nach seinem Dorfe geschleppt, schon mit großen Schmerzen. Die Christen in ihrer Einfalt taten für ihn, was sie konnten, glaubten aber immer, daß es am nächsten Tage besser sein würde. Sie hatten auch Nachricht zum Missionshof geschickt, aber dieses hatte mich nicht erreicht. Ich dachte also, Simon froh in der Arbeit anzutreffen, als ich das Auto nahe seinem Hause anhielt. Schmerzlich überraschend war also das Wort der Christen, daß der Prediger am vorigen Tage gestorben sei. Evangelist Lazaru war am vorigen Tage noch gerade in Zeit für das Begräbnis mit seinem Cycle hingekommen. Sie zeigten mir das Grab und erzählten mir von den letzten schweren Tagen des lieben Arbeiters. Simons Frau lag auch schwer krank. Wir machten gleich Vorkehrungen, sie nach Nagarkurnool zu schicken per Ochsenkaren. Hier ist sie auch durch die treue Pflege Schw. Janzens und ihren Mitarbeitern genesen. Wir fühlen tief den Verlust dieses Arbeiters, denn Gott geweihte Arbeiter haben wir sehr notwendig in diesem großen Felde.

Die heiße Zeit bricht ein.

Von dem April Monat wird es sehr heiß im Deccan Indiens. Die Hitze zehrt an den Kräften und Nerven, also suchen viele Erfrischung auf den kühlen Bergen Südindiens. Auch wir dürfen zur Zeit mit unsern Kindern zusammen sein auf diesen schönen kühlen Bergen, etwa sieben Tausend Fuß über dem Meeresspiegel. Dieses gibt Zeit für schriftliche Arbeit, für Sprachstudien und Bibelstudien. Unsere eingeborenen Geschwister, welche das Klima hier gewohnt sind in Indien, können ruhig weiter arbeiten, wenn auch in einem langsamen Tempo. Gerne wären wir bei ihnen, mitten in der Hitze der Arbeit, doch müssen wir auch an das Wohl unserer Kinder denken und an die Tatsache, daß unsere Kräfte für einen ganzen Termin der Arbeit ausreichen sollen.

Wir bitten um Eure Gebete für die Arbeit in Nagarkurnool.

Herzlich grüßend,
Eure Geschwister,
J. N. C. u. Anna Hiebert.

Einladung.

Alle Schüler, die je in der Winkler Bibelschule gewesen sind, werden zu einem Vereinigungsfeste einladen. Dieses soll, so der Herr will, am 11. Juni, l.J. auf dem Platz der C.S.-S.-Mission, Gimli, stattfinden. Wir hoffen auf reichen Segen und auf rege Teilnahme.

Grüßend,
H. H. Redekopp.

Bekanntmachung für Saskatchewan.

Die Jahresversammlung der Mennonitischen Organisation für Saskatchewan wird auf Einladung des Distriktes Rosthern in der Stadt Rosthern am 22. und 23. Juni stattfinden. Ein Rundschreiben mit der Tagesordnung der Verhandlungen ist den Distriktmännern zugegangen. Beginn der Versammlung 10 Uhr morgens. Anmeldungen der Delegaten und Gäste an Herrn Jakob Heim, Rosthern erbeten.

Gerhard Töws.

An alle Rückenauer.

Zu einem frohen Wiedersehen und Dankfest werden alle ehemaligen Rückenauer eingeladen sich mit Familien am 18. Juni auf der Farm des Unterzeichneten zu versammeln. Für einen kräftigen Imbiß möchte jeder selbst sorgen. Man fahre von Winnipeg auf dem Hochweg Nr. 12 bis St. Anne und von dort noch 2 Meilen auf dem Wege nach Giroux. — Diejenigen Rückenauer die nicht persönlich kommen können, werden gebeten brieflich ihren Platz zu füllen.

Mit freundlichen Gruß,
i.A. A. P. Bergmann.
St. Anne, Man.

Zu beziehen

von Jakob H. Jansen, 164 Erb St., Waterloo, Ont.:

Im Frauenverein, ein Gespräch für Frauen oder erwachsene Mädchen zum Vortrag auf Vereinsabenden 25c

Für Jugendbibliotheken

Naturstudium und Christentum (gebraucht)	$1.80
Naturgesetze	.25
Materialismus	.20
Das erste Blatt der Bibel	.25
Was dünkt dich von Christo	.25
Das Ende. Die letzten Dinge nach der Schrift	.85
Glaube und Kritik	.25
Menno Simons	.25
Quo Vadis	$1.20
Onkel Toms Hütte	$1.00
Der Herr ist Gott, von W. Schmidt	$1.00

M. Kroeker,
470 McDermot Ave., Winnipeg, Man.
— Telefon 29 491 —

Canadian Mennonites Will Pledge Loyalty To King And Queen

Eighty thousand Canadian Mennonites will pledge their loyalty to King George and Queen Elizabeth in a black, gold and white address of welcome to be presented to Their Majesties in Saskatoon. It will be the work of a Winnipeg Irishman, Morris Jacob.

A history of the Mennonite peoples is contained in the address which tells of oppression at different times and in different countries but adds they have at last found in this dominion a haven of rest, freedom and security. Rev. Dr. D. Toews will make the presentation. The Mennonite address is the 12th done for the royal visit by Mr. Jacob.

Handwriting is becoming a lost art, Mr. Jacob says. "In the old times, a man was known by his handwriting. Today with the acquisition of the typewriter, handwriting is not nearly as good. But we must not forget that in former years only the gentry were able to write.

PEACE, WAR AND MILITARY SERVICE

A Statement of the Position of the Mennonite Church

Resolutions adopted by the Mennonite General Conference at Turner, Oregon, August, 1937

Introduction

In view of the present troubled state of world affairs, with wars and rumors of wars threatening the peace of the world, we, the representatives of the Mennonite Church, assembled in General Conference near Turner, Oregon, on August 25 and 26, 1937, and representing sixteen conferences in the United States and Canada, one in India and one in Argentina, S. A., do desire to set forth in the following statement our faith and convictions in the matter of peace and nonresistance as opposed to participation in war and military service, earnestly admonishing our membership to order their lives as becometh Christians in accord with these principles.

In doing so we do not establish a new doctrine among us, but rather give fresh expression to the age-old faith of the Church which has been held precious by our forefathers from the time that the Church was founded in Reformation times in Switzerland (1525) and in Holland (1533), at times even at the cost of despoiling of goods and exile from native land, and in some cases torture and death. On a number of former occasions since our settlement in America we have set forth our non-resistant, peaceful faith in memorials to officers of state, such as the petition of 1775, to the colonial assembly of Pennsylvania, and in addresses to the President of the United States and to the Governor-General of Canada during and after the World War in 1915, 1917 and 1919, and at other times, thus testifying to our rulers and to our fellow citizens of our convictions. Since our position has been fully and authoritatively expressed in our confession of faith, known as "The Eighteen Articles," adopted in Dortrecht, Holland, in 1632 and confirmed at the first Mennonite Conference held in America in Germantown in 1725, reaffirmed in the declaration of the 1917 General Conference at Goshen, Indiana, and in the statement of faith adopted by the General Conference at Garden City, Missouri, in 1921, we do not consider it necessary at this time to set forth our position in detail, but rather merely to affirm in clear and unmistakable terms the main tenets of our peaceful and non-resistant faith as they apply to present conditions.

Our Position on Peace and War

1. Our peace principles are rooted in Christ and His Word, and in His strength alone do we hope to live a life of peace and love toward all men.

2. As followers of Christ the Prince of Peace, we believe His Gospel to be a Gospel of Peace, requiring us as His disciples to be at peace with all men, to live a life of love and good will, even toward our enemies, and to renounce the use of force and violence in all forms as contrary to the Spirit of our Master. These principles we derive from such Scripture teachings as: "Love your enemies;" "Do good to them that hate you;" "Resist not evil;" "My kingdom is not of this world: if my kingdom were of this world, then would my servants fight;" "Put up thy sword into its place; for all they that take the sword shall perish with the sword;" "Dearly beloved, avenge not yourselves;" "If thine enemy hunger, feed him; if he thirst, give him drink: for in so doing thou shalt heap coals of fire on his head; " "Be not overcome of evil, but overcome evil with good;" "The servant of the Lord must not strive; but be gentle to all men;" "The weapons of our warfare are not carnal;" "Christ also suffered for us, leaving us an example, that ye should follow his steps, who did no sin, neither was guile found in his mouth; who...when he was reviled, reviled not again; when he suffered, he threatened not;" "Not rendering evil for evil, or railing for railing: but contrariwise blessing;" "If a man say I love God and hateth his brother, he is a liar...and this commandment have we from him, that he who loveth God loveth his brother also;" and other similar passages, as well as from the whole tenor of the Gospel.

3. Peace within the heart as well as toward others is a fruit of the Gospel. Therefore he who professes peace must at all times and in all relations with his fellowmen live a life that is in harmony with the Gospel.

4. We believe that war is altogether contrary to the teaching and spirit of Christ and the Gospel, that therefore war is sin, as is all manner of carnal strife; that it is wrong in spirit and method as well as in purpose, and destructive in its results. Therefore, if we profess the principles of peace and nevertheless engage in warfare and strife we as Christians become guilty of sin and fall under the condemnation of Christ, the righteous Judge.

Our Position on Military Service

In the light of the above principles of Scripture we are constrained as followers of Christ to abstain from all forms of military service and all means of support of war, and must consider members who violate these principles as transgressors and out of fellowship with the Church. Specifically our position entails the following commitments:

1. We can have no part in carnal warfare or conflict between nations, nor in strife between classes, groups or individuals. We believe that this means that we cannot bear arms personally nor aid in any way those who do so, and that as a consequence we cannot accept service under the military arm of the government, whether direct or indirect, combatant or non-combatant, which ultimately involves participation in any operation aiding or abetting war and thus causes us to be responsible for the destruction of the life, health and property of our fellowmen.

2. On the same grounds consistency requires that we do not serve during war time under civil organizations temporarily allied with the military in the prosecution of the war, such as the Y.M.C.A., the Red Cross, and similar organizations which, under military orders, become a part of the war system in effect, if not in method and spirit, however beneficial their peace time activities may be.

3. We can have no part in the financing of war operations through the purchase of war bonds in any form or through voluntary contributions to any of the organizations or activities falling under the category described immediately above, unless such contributions are used for civilian relief or similar purposes.

4. We cannot knowingly participate in the manufacture of munitions and weapons of war either in peace time or in war time.

5. We can have no part in military training in schools and colleges, or in any other form of peace-time preparation for service as part of the war system.

6. We ought carefully to abstain from any agitation, propaganda or activity that tends to promote ill-will or hatred among nations which leads to war, but rather endeavor to foster good will and respect for all nations, peoples and races, being careful to observe a spirit of sincere neutrality when cases of war and conflict arise.

7. We ought not to seek to make a profit out of war and war-time inflation, which would mean profiting from the shedding of the blood of our fellowmen. If, however, during war time, excess profits do come into our hands, such profits should be conscientiously devoted to charitable purposes, such as the bringing of relief to the needy, or the spreading of the Gospel of peace and love, and should not be applied to our own material benefit.

Our Willingness to Relieve Distress

According to the teaching and spirit of Christ and the Gospel we are to do good to all men. Hence we are willing at all times to aid in the relief of those who are in need, distress or suffering, regardless of the danger in which we may be placed in bringing such relief, or of the cost which may be involved in the same. We are ready to render such service in time of war as well as in time of peace.

..Our Attitude During War Time..

If our country becomes involved in war, we shall endeavor to continue to live a quiet and peaceful life in all godliness and honesty; avoid joining in the wartime hysteria of hatred, revenge and retaliation; manifest a meek and submissive spirit, being obedient unto the laws and regulations of the government in all things, except in such cases where obedience to the government would cause us to violate the teachings of the Scriptures so that we could not maintain a clear conscience before God (Acts 5: 29). We confess that our supreme allegiance is to God, and that we cannot violate this allegiance by any lesser loyalty, but rather must follow Christ in all things, no matter what it cost. We love and honor our country and desire to work constructively for its highest welfare as loyal and obedient citizens; at the same time we are constrained by the love of Christ to love the people of all lands and races and to do them good as opportunity affords rather than evil, and we believe that this duty is not abrogated by war. We realize that to take this position may mean misunderstanding and even contempt from our fellowmen, as well as possible suffering, but we hope by the grace of God that we may be able to assume, as our forefathers did, the sacrifices and suffering which may attend the sincere practice of this way of life, without malice or ill-will toward those who may differ with us.

If once again conscription should be established, we venture to express the hope that if service be required of us it may not be under the military arm of the government, and may be such that we can perform it without violating our conscience, and that we may thus be permitted to continue to enjoy that full liberty of religious faith and conscience which has been our privilege hitherto.

Resolution of Appreciation

We desire to express our appreciation for the endeavors of our governments, both in the United States and Canada, to promote peace and good will among nations, and to keep from war. In particular, do we desire to endorse the policy of neutrality and non-participation in disputes between other nations. We invoke the blessings of God upon the President of the United States and the Prime Minister of Canada as well as upon the heads of state in the various lands in which our missionaries are serving, in their difficult and arduous duties as chief executives, and pray that their endeavors toward peace may be crowned with success.

We cherish our native lands, the

United States of America, and the Dominion of Canada, as homelands to which our forefathers fled for refuge in times of persecution in Europe, and we are deeply grateful for the full freedom of conscience and liberty of worship which has been our happy privilege ever since the days of William Penn and which vouchsafed to us as well as to all our fellow-citizens by the national constitutions and the constitutions of the several states and provinces. We pray that the blessings and guidance of a beneficient God may continue to rest upon our nations, their institutions and their peoples.

Adopting Resolution

We hereby adopt the above statement as representing our position on peace, war and military service, and we instruct the Peace Problems Committee to bring this statement to the attention of the proper governmental authorities of the United States and Canada and other lands in which our missionaries are laboring. We would likewise suggest to each of our district conferences that they endorse this statement of position and bring it to the attention of every congregation and of all the members individually, in order that our people may be fully informed of our position and may be strengthened in conviction, that we may all continue in the simple, peaceful, non-resistant faith of the Scripture as handed down to us by our forefathers of former times.

As a matter of practical application, we request our Peace Problems Committee, as reprensting the Church in these problems, to carefully and prayerfully consider the problems which may arise in case our members become involved in conscription, giving particular attention to the proposed legislation on this matter which is now before congress or its committees.

600 Pounds Soya Beans to be Used in each 1940 Car

Silk Stockings now made from Coal, Air and Water—Wheat Research Advocated

"Canada must enter into intensive scientific research to find new industrial uses for wheat if she is going to retain and expand her wheat markets and keep pace with the rest of the world," said Cecil Lamount on his return from Columbus, Ohio. In Columbus he represented the North-West Grain Dealers' Association at the meeting of the Farm Chemurgic Council of the United States. Industrialists and agriculturists from all parts of the States were present.

Large concerns such as the Dupont interests, Corn Products Refining Company, the Ford Motor Company and others had their research men present to outline the latest developments in utilizing products of farm, forest and mine in industrial research.

"Research is continuing to yield many new industrial uses for soya beans, corn and synthetic wool from skim milk. Virtually no comparable scientific work is being done with wheat, although the United States Government and the Ford laboratories are commencing to direct attention to this cereal.

"Expansion of markets for wheat is the West's greatest problem today. Science has found an answer to many industrial problems and it may hold a solution to the surplus wheat problem.

"One of the most interesting of new discoveries is the manufacture of silk stockings from substances derived from coal, air and water. This synthetic silk, called "nylon," is claimed to be superior to silk. Two factories are about to be erected at a cost of $11,000,000 which will bring this new product onto the market early in 1940. A new type of plastic called "lucite" is being made from the same basic substances as "nylon." Lucite is a crystal-clear product similar to glass. Tubes made of "nylon" will cause a beam of light to go around corners. It is unbreakable and is lighter and clearer than glass, and permits penetration of ultra violet rays.

"Soya beans received the greatest degree of attention at the meeting. The production of this legume is steadily increasing in the United States. Last year 59,000,000 bushels were produced and this year 8,000,000 acres will be planted. It is only in the last decade that large quantities of this plant have been grown in the United States. Increased production followed the discovery of new industrial uses for soya bean oil for plastic materials.

"Ten bushels of soya beans will be used in the manufacture of each car produced in 1940 by one of the largest motor car manufacturers operating in the United States and Canada. They will go into the making of gear parts, steering wheels, dash boards and various other parts.

"Great new discoveries are being made in the manufacture of rayon from wood pulp, and a new factory costing $12,000,000 has just been completed for manufacturing rayons created under a new process from wood pulp.

"Representatives of the United States Government informed the meeting that the Government would spend $5,600,000 this year on the erecting of four regional research laboratories. These laboratories will be located at Peoria, New Orleans, San Francisco and Philadelphia. Construction of the Peoria plant will commence early in June, and all four will be completed by the end of the year. The Peoria division will conduct research into new industrial uses for wheat, corn and farm wastes. The other plants will seek new uses for cotton, sweet potatoes, peanuts, apples, potatoes, tobacco, fruit and alfalfa. Each of the laboratories will be staffed with 200 scientists and chemists.

"With the great developments which are going on in other fields, Canada cannot afford to stand idly by and see new uses created for other farm products which may further reduce the markets for our wheat. There was discussion at the Columbus meeting of uses for soya bean flour as a substitute for wheat flour. The suggestion of the North-West Grain Dealers' Association for a Western division of the National Council should be acted upon. There is still time for Parliament to appropriate funds at the present session to put this laboratory in operation by next fall. Such a laboratory should be devoted mainly to finding industrial uses for wheat in order to hold existing and creat new markets for this cereal."

Christlicher Liederschatz.

Christlicher Liederschatz ist eine Sammlung beliebtester Lieder und Gesänge, herausgegeben von Emil Ruh. Diese Lieder haben ohne Ausnahme gute Aufnahme gefunden und werden immer wieder gerne gesungen. Das Buch enthält 41 Lieder, welche alle sehr geeignet sind für unsere Chöre, in unsern gottesdienstlichen Versammlungen. Es wird für eine Zeit den Mangel an geeigneten Liedern für unsere Sänger ersetzen. Das Buch kostet einzelnd $1.00 porto frei. Bei 10 Ex. oder mehr 90 Cents.

H. S. Rempel
323—25th. St. W.
Saskatoon, Sask.

Bekanntmachung.

„Singet dem Herrn ein neues Lied, denn Er tut Wunder". Hört ihr's? Singet dem Herrn. Singen ist neben dem Beten die schönste Antwort, die wir Menschen dem Herrn unserem Gott und Seinem Tun geben können.

Ist nicht die Welt um uns herum voller Wunder? Ein rechtes Gotteswunder nimmt uns jetzt in dieser Zeit gefangen, die Schönheit des Frühlings. Wer kann in seinem Herzen stumm und unfroh bleiben, wenn er nun wieder Zeuge dessen wird, wie draußen in Wald und Feld der Tod vor dem neuen andringenden Leben weichen muß, und wie sich die grauen und müden Farben, Acker und Fluren, die Bäume und Sträucher in das herrliche frische Grün verwandelt. Ja, Gott ist wunderbar in Seinem Tun; und ein Singen und Klingen geht durch die ganze Schöpfung. Armselig wären wir, wollten und könnten wir nicht mit einstimmen in den Lobgesang zur Ehre Gottes.

Darum machet euch auf, alle, es darf eigentlich niemand fehlen und kommt zum Sängerfest, und singet mit den Chören dem Herrn ein neues Lied. Das Fest beginnt, wie schon bekannt gemacht wurde, den 25. Juni 1939 10 Uhr morgens. Am Eingange zum Feste wird eine Silberkollekte gehoben werden, zur Deckung der Unkosten. Für heißes Wasser wird gesorgt werden.

Wir bitten die Chöre, die teilnehmen, das Lied „Dir, Dir, Jehova, will ich singen", für den Massenchor einüben zu wollen. Das Lied singen wir im Choralbuch von Neufeld und Unruh 3. Auflage.

Dann laden wir noch einmal alle Dirigenten, deren Gehilfen und alle, die sich für Gesang interessieren ein, kommt und nehmet teil an dem Kursus vom 22. bis zum 24. Juni dieses Jahres, damit wir uns gegenseitig fördern und anspornen.

Im Auftrage der Elim Gemeinde zu Grunthal, Man.

Jacob Block.

— **Stockholm. Wie verlautet, trafen** hier an Bord eines polnischen Dampfers 4,500 Kilogramm Gold aus Polen ein, das einen Wert von $6,250,000 repräsentiert. Das Gold wurde der schwedischen Reichsbank zur Aufbewahrung übergeben.

— **Washington, D. C. Die Herab**setzung der das Geschäft „niederdrükkenden" Steuern wurde durch ein Programm der konservativen Demokraten, das dem Weißen Haus als ein Ultimatum zugestellt wurde, beinahe verbürgt. Der Plan sieht die Abschaffung der „New Deal"-Steuer auf unverteilte Korporations-Ueberschüsse vor.

Mehr Energie für nervöse, abgespannte Männer und Frauen

Nuga-Tone ist reich an Zinkphosphid, der kostbaren chemischen Verbindung, welche verfügbaren Phosphor liefert, das Element, das für starke, kräftige Nerven so nötig ist. Medizinischer Phosphor wird von Aerzten verordnet, um gereizte, erregte, schmerzende Nerven zu lindern und zu beruhigen. Es ist eine wertvolle Medizin bei Nervenzuständen, die ein ständiges Gefühl der Ermüdung und Abgespanntheit verursachen.

Dieses ausgezeichnete Präparat enthält auch eine Eisenform, welche nützlich für Erzeugung reichen, roten Blutes für Aufbau festerer, gesunderer Muskeln und Wiederherstellung von Farbe und Fülle für bleiche, dünne Gesichter ist, wenn durch einfache Blutarmut verursacht. Außerdem enthält Nuga-Tone andere wertvolle Medizinen. Beginnen Sie heute, Nuga-Tone zu nehmen und beachten Sie, wie Blut und Nerven belebt werden. Von allen Drogisten für nur einen Dollar für eine einmonatige Behandlung verkauft. Geld zurück, wenn Sie nicht zufrieden sind.

Für Verstopfung nehmen Sie—Uga-Sol—das ideale Abführmittel. 50c.



Von links nach rechts: Premierminister von Karpathonkrainy, Woloschin; Sidor, Vertreter der tschechischen Regierung und der tschechische Präsident Hacha.

Geschäftsverlegung

Die Alleinvertretung für Canada
der
Kräuterheilmittel
des Kräuterpfarrer Joh. Kuenzle
Zizers, Schweiz.
befindet sich jetzt

Medical Herbs - Gottfried Schwarz

534 Craig Street, — Winnipeg, Man.

Tel. 36 478

(Ecke Portage Ave., West und Craig Street, 2 Block westlich von Ford Factory)

Die große Nachfrage nach diesen
guten Heilmitteln
machte eine Verlegung von 609 Talbot Ave. in größere Räume notwendig.

Warum krank sein?
Wenn Du durch
Kuenzles Kräuterheilmittel
gesund werden kannst!

Bekanntmachung.

Hiermit laden wir jedermann freundlichst ein zur Jahressitzung des Mennonitischen Krankenhausvereins, die Sonnabend, den 10. Juni, 1:30 Uhr nachmittags in der Bergthaler Kirche zu Winkler stattfinden soll.

Wir möchten gleichzeitig alle, die ein Herz für die Sache haben, bitten, Mitglieder des Krankenhausvereins zu werden. Die kleinen jährlichen Beiträge ($1.50) dienen zur Unterstützung des Krankenhauses.

Das Direktorium
des Menn. Krankenhausvereins
„Bethel".

Mit bestem Gruß, im Auftrage,
Is. J. Dyck.

Radioandachten.

Werten Freunde!

Wir berichten hiermit, daß unsere Radiofamilie auf 89 angewachsen ist. Wir zählen jeden Geber der uns 5 Cents oder mehr gibt, als Glied unserer Radiofamilie. Seit dem letzten Bericht sind folgende Gaben eingelaufen:

Riverville Br. Gem. $2.20; Jugendverein Morden $8.08; Marquette Br. Gem. $1.50; Ungen. Verein $5.00; Elm Creek Jugendverein $4.00; Winnipeg Süd-End Jugendverein $3.05; J. Daniels, Brandon $1.00; J. Riediger, Morden $2.00; J. G. Töws, Rosenfeld $2.16; A. Dirks, Arnaud 25c.; J. Delesky, Kildonan $1.00; J. Voth, Wpg. 25c.; H. Stobbe, Brandon, 50c.; P. Friesen, Elmwood 50c.; D. Fröse, Fannystille $1.00; P. Rogalsky, Wpg. 50c.; J. L. Enns, Cudworth, Sask. $2.00; D. Mandtler, Broomhill, $1.00; Ungen. Marquette 25c.; Ungen. Halbstadt 50c.; B. Friesen, Motuley $1.00; A. Nürnberg, Mc Clusky, N.D. $1.00; A. Bärg, Dom. City $1.00; F. Töws, Morden $2.00; D. Peters, Brooklands 50c.; D. Derksen, Boissevain $1.00; F. Wiens, Whitewater $1.00; Ungen. Resor, Ont. $3.00; Boldt und Rogalsky, McAuley $1.25; P. Wiens, Kildonan $1.00; J. Epenst, Kildonan $1.00; Ungen. Sparkasse 65c.; Ungen. Winkler $1.00; Schw. Bergmann, Glenlea $2.00; Wohlgemut, St. Anne $1.00; Br. Mohr, Wpg. 25c.; H. Redekopp, Kildonan 50c.; J. Enns, Winnipeg 25c.; J. Epp, Wpg. $1.00; D. Derksen, Melba 35c. Erhalten $57.99. Vorher quittiert $30.32. Total erhalten $88.31; bisherige Ausgaben $84.36. Mit dem Programm am 18. Juni werden sich unsere Total Ausgaben auf $112.36 belaufen. Wer hilft mit dieses auszugleichen?

Wir sagen allen obigen Gebern ein herzliches Dankeschön und vertrauen, daß der Herr Euch solches vergelten wird.

Unsere nächste Andacht soll Sonntag, den 18. Juni von 3 bis 3:30 Uhr nachmittags über CJRC gehalten werden. Bitte bekannt zu machen! Briefe und Gaben sendet bitte an untenstehende Adresse.

Im Auftrage,
C. C. Warkentin.
599 Pacific Ave.
Winnipeg, Man.

Biblischen Geschichten

Von
J. H. Janzens
2. Buch

ist nun das **Alte Testament** fertig und kann vom Unterzeichneten für 40 Cents pro Expl. (stark broschiert in gutem Umschlag) portofrei bezogen werden, soweit der Vorrat reicht.

Das **Neue Testament** wird gedruckt (nicht mimeographiert) erscheinen. Es wird voraussichtlich nicht ganz so umfangreich sein wie das Alte Testament und darum etwas billiger herzustellen sein. Doch werde ich Bestimmtes darüber nur erst sagen können, wenn alles fertig vorliegt.

Ich beginne die Herausgabe des Neuen Testaments mit einem Defizit von $15.20. — Von den bisherigen Abnehmern haben einige mehr bezahlt, als die von ihnen bezogenen Expl. kosten. Doch weil solche die Leitfäden umsonst bekommen, die zu arm sind, um zahlen zu können, muß ich weitere Unterstützungen haben, wenn ich weiter arbeiten soll. Wer mithilft, daß auch in dieser Weise den Armen das Evangelium gepredigt werden kann, dem wird der Herr lohnen.

Ob meine Leitfäden zu brauchen sind, mögen diejenigen sagen, die sie brauchen. Die Arbeit umsonst tun und auch noch mich selbst und meine Arbeit loben, ist mir einerlei zu viel.

Jacob H. Janzen,
164 Erb Street West, Waterloo, Ont.

— **Das britische Unterhaus** billigte mit 268 gegen 179 Stimmen die neue Regierungspolitik für Palästina, nachdem es eine zweitägige Debatte gegeben hatte. Opposition in dem Oberhaus war früher aufgegeben worden. Der Plan der Regierung sieht allmählich erfolgende Bildung eines Staates im Heiligen Lande vor, in dem die Juden auf ein Drittel der Bevölkerung beschränkt sein würden.

— **Wie ein vatikanischer Nachrichtendienst** meldete, haben päpstliche Diplomaten den Außenämtern der hauptsächlichen Staaten Europas nahegelegt, daß eine Lösung der europäischen Schwierigkeiten immer noch erzielt werden könnte, entweder durch eine „allgemeine Beratung unter den meistinteressierten Mächten" oder durch gegenseitige Unterhandlungen zwischen den einzelnen Staaten.

— **Die Regierung der Niederlande** hat den an eine große Anzahl Reservisten ergangenen Befehl, sich für eine Mobilmachung bereit zu halten widerrufen. Man sieht darin ein Anzeichen, dafür, daß sich die internationale Lage wesentlich gebessert hat.

Hagel

Jetzt ist die Zeit, Deine versprechende Aussaat gegen Hagelsturm zu versichern. Die Feldarbeit ist beendet und das Getreide steht in grüner Hoffnung, vielversprechend, da. Vor manchem Unglück kann man sich nicht schützen. Jedoch der Hagel dürfte niemals Deine Hoffnung völlig zerstören. Laß Dir die Hagelversicherung aushelfen. Sprich vor oder schreibe an:

J. A. Kroeker and Sons
Winkler, Manitoba

Die
Dr. Thomas Sanitarium-Kräuter-Heilmittel

werden weit und breit als wirksamsten anerkannt. Ausgezeichnete Erfolge wurden erwirkt wo andere Heilmittel versagten.

Für Abszesse, Asthma, Blasenleiden, Blutarmut, Darmleiden, Durchfall, Hartleibigkeit, Hämorrhoiden, Hautkrankheiten, Katarrh, Magenleiden, Gas, Unverdaulichkeit, Nerven-, Leber-, Nierenleiden, Reißen (Rheumatismus) Gicht, Ischia, Frauenkrankheiten usw.

Jetzt ist die rechte Zeit Eure Gesundheit in Ordnung zu bringen. Schreibt mir um meinen persönlichen Rat, den ich Euch gerne erteile. Bestellungen werden prompt erledigt.

ANTON KOEPKE
Naturheilarzt
Plum Coulee, Man.
früher: Steinbach, Man.
Deutscher Vertreter für die Dr. Thomas Sanitarium Heilmittel.

Achtung!
Frauen und Mädchen!

Für jegliches Frauenleiden haben wir empfehlenswerte Mittel. Unsere Mittel sind erprobt und viele haben dadurch Linderung und Hilfe erlangt. Versuchen Sie Frau Bakons Mutter Tee, portofrei für 50 Cents. Weitere Auskunft gerne erteilt. Katalog frei.

Erprobte Heilkräuter

für fast jedes Leiden und Medikamenten zu niedrigen Preisen stets zu haben bei

THE GILEAD MFG. CO.
370 College Ave., Winnipeg

Der Mennonitische Unterstützungsverein

gibt den Familien seiner verstorbenen Glieder eine gewisse Hilfe. Er hat in 43 Jahren über 500 Sterbefälle gehabt und den Betroffenen $420,000 Beistand geleistet.

Um nähere Auskunft wende man sich an: A. D. Friesen, Altona, Man., oder direkt an:

M. A. Society, Mountain Lake, Minn., U. S. A.

Erfahrener Lehrer

sucht Anstellung für's kommende Schuljahr. Anfragen sind zu richten an:

J. J. Fast,
Lorette, Manitoba

Falls Sie finanzielle Unterstützung, während Sie oder Ihre Abhängigen noch leben, beanspruchen möchten.

Für Hospitalpflege, Witwen- oder Waisen-Unterstützung, totale Unfähigkeits-unterstützung, Alterspension und andere wohltätige Unterstützungen die uns erlaubt sind zu gewähren, raten wir Ihnen unserer „Association" sofort beizutreten.

Um weitere und volle Auskunft wenden Sie sich an den Lokalvertreter oder

CENTRAL CANADA BENEVOLENT ASSOCIATION
325 Main Street, — Winnipeg, Man.

Besuchen Sie den
Markt gebrauchter Autos.
Gebrauchte Caren und Trucks aller Preise, aller Modelle, aller Art.
Inman Motors Ltd.
Fort St. & York Ave., Winnipeg

WINNIPEG MOTORS
Ecke Fort St. und York Ave., WINNIPEG, MAN., Phone 95 370.
Verkaufen unsere gegenwärtig auf Lager befindlichen Autos und Trucks bedeutend billiger. Auch geben wir Ihnen gute und leichte Zahlungsbedingungen. Die Finanzkompanies brauchen wir in den meisten Fällen nicht.
Geschäftsführer: Fr. Klassen.

Die „Biblische Geschichte
für mennonitische Elementarschulen — Oberstufe — von den Religionslehrern K. Unruh, W. Neufeld (in Reedley, Cal. gestorben) und K. Wiens," 208 Seiten stark, in Leinwandeinband ist fertig.

Der Preis ist:	für 1 Exemplar	$1.00
	für 12 Exemplare zu	—.90
	für 24 Exemplare zu	—.85
	für 36 Exemplare zu	—.80

Die Bestellungen mit Zahlungen richte man an:
MENNONITISCHE RUNDSCHAU
672 Arlington St. — Winnipeg, Man.

— **Max Baer, ein früherer Weltmeister** im Schwergewichtsboxen, und Lou Nova, ein junger aufstrebender Boxer, der ebenfalls aus Californien stammt, standen sich in New York gegenüber und Max Baer wurde zuschanden geschlagen.

— **Genf. Der Ligarat hat seine** Tagung zum Abschluß gebracht, ohne in der Aaland-Frage Stellung genommen zu haben. Finnland und Schweden wollten die Aaland-Inseln befestigen, Rußland aber opponiert diesem Plane. Die fruchtlose viertägige Debatte wurde geschlossen, als Ivan Maisky, Sowjet-Botschafter in London, in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Ratstagung entschied, daß die Berichte und Erklärungen hinsichtlich der Frage einfach in das Protokoll der Sitzung eingetragen werden sollen. Damit wurde dem Wunsch der Sowjet-Regierung, die ganze Sache bis zur September-Tagung zu verschieben, Rechnung getragen.

— **Danzig. An der polnischen** Grenze kam es zu einem erneuten schweren Grenzzwischenfall, als ein Elbinger Lastkraftwagenfahrer, der sich auf dem Wege durch den Korridor von Ostpreußen in das Reich befand, auf Danziger Hoheitsgebiet von einem polnischen Zollbeamten an der Grenzstelle des Lissauer Brükkenkopfes wiederholt beschossen wurde.

Die Schießerei begann während der Erledigung der Grenzformalitäten. Da der Kraftwagenfahrer sich sofort auf den Boden warf, entging er Verletzungen. Die Danziger Regierung richtete sofort einen scharfen Protest an den polnischen diplomatischen Vertreter in Danzig, in dem darauf hingewiesen wird, daß dies bereits der dritte Zwischenfall in wengen Tagen sei, bei dem polnische Beamte ohne den geringsten Anlaß auf Deutsche geschossen haben.

Am Mittwochmorgen überreichte die Danziger Regierung der hiesigen polnischen diplomatischen Vertretung außerdem zwei Antworten auf die polnischen Noten vom Sonntag, in denen die polnische Schilderung der Schießerei in Kalthoff aufgrund eingehender Danziger endgültiger Polizeiermittelungen energisch zurückgewiesen werden.

Die Danziger Regierung erwartet, unter Ablehnung der polnischen Forderungen, daß der Legationsrat Perkowski und der Zollinspektor Swida, sowie der Dr. Sziller, die in die Schießerei verwickelt waren und dadurch äußerst kompromitiert sind, abberufen werden, da der Danziger Regierung eine weitere Mitarbeit mit diesen Herren nicht zugemutet werden könne.

— **New York. Fritz Kuhn, der** Führer des Amerika-Deutschen Volksbundes, ist von New Yorker Detektiven in Krumville, Pa., verhaftet und nach New York zurückgebracht worden, nachdem er wegen „Diebstahls und Fälschung" unter Anklage gestellt worden war und Richter Cornelius F. Collins einen Haftbefehl ausgestellt hatte.

Kuhn wird angeklagt, $14,589.59 aus der Kasse seiner Organisation entwendet zu haben. Er soll sich die Einnahmen der Versammlung vom 20. Febr. in Madison Square Garden angeeignet haben. Auf $5000.00 Garantie wurde er auf freien Fuß gesetzt. Er hat sofort ein Vollversammlung des Bundes einberufen.

— **König George und Königin** Elisabeth wohnten letzten Sonntag einem Gottesdienste in der United Church of Canada in Portage la Prairie bei, geleitet von Rev. George W. Abernethy, einem Schottländer, dessen Geburtsstätte die auch der Königin ist. Es nahmen an dem Gottesdienste etwa 125 Personen teil. Bald darauf kam der Königszug mit dem Herrscherpaar und Gefolge nach Winnipeg, wo im Union-Bahnhofe 150 Weltkriegsveteranen aus dem Deer Lodge Hospital, Winnipegs versammelt waren. Als Krüppel wurden sie sofort vom Könige aufgefordert, ihre Stühle einzunehmen. Das Königspaar passierte die Reihen, die Veteranen begrüßend und mit ihnen in leutseliger Weise sprechend. Nach einer halben Stunde entführte der Zug das Königspaar nach Ontario, wo es eine halbe Stunde Aufenthalt in Sioux Look Out gab. Montag ein Aufenthalt von 1 St. in Sunbury. Die Rückfahrt von Vancouver wurde auf d. CNR-Bahn zurückgelegt. Von dort gehts nach weiteren 3 Stationen nach Washington zum Staatsbesuche. Eine Station wird dann noch in New York auf der Weltausstellung gemacht, und dann geht es nach Halifax und St. John, wo die Königsjacht, die Empreß of Australia, sie erwartet, um mit der Begleitung von 2 Kriegsschiffen die Rückreise zurückzulegen. Viele Gebete sind für das Königspaar und ihre Kinder, die zwei Prinzessinen stets emporgestiegen.

— **15 Meilen von Liverpool ab** sank bei den ersten Versuchen das neue englische Unterseeboot Thetis. Nur 4 Mann konnten dem Unterseeboot entkommen, und bewaffnet mit automatischen Lungen kamen sie zur Oberfläche, die andern 99 Mann blieben auf dem Seeboden, und alle Hoffnung für ihr Leben ist aufgegeben, da man sie nicht rechtzeitig retten konnte. Es ist das schwerste Unterseebootunglück Englands. Die Ursache wird erst nach dem Heben des Bootes aus der Tiefe von 130 Fuß festgestellt werden können.

— **Unser Königspaar ist zum** Staatsbesuch für den Oktober nach Belgien eingeladen worden.

— **Führer Adolf Hitler flog letzten** Sonntag von Berlin nach Passau, wo er in einer Rede vor 150 000 Zuhörern sehr scharf Stellung einnahm gegen Englands Einkreisungspolitik.

— **Rußlands Premier und Auslandsminister** Vjacheslaff Molotoff hielt eine Rede im Soviet, auch Parlament genannt, in der er das englisch-französische Angebot des Dreibundes zurückwies, da Rußland nicht wieder die Kastanien aus dem Feuer für andere holen wolle. Die Gesandten der genannten Reiche waren nicht zugegen. Der deutsche und der italienische Gesandte waren zugegen, und mit strahlenden Gesichtern verließen sie die Sitzung. Inzwischen ist Rußlands offizielle Antwort in London und Paris übergeben worden, und die weiteren Forderungen Rußlands sollen annehmbar sein, wie London und auch Paris sagen, und die weiteren Verhandlungen lassen eine baldige Vereinbarung erwarten.

— **Deutschland und Dänemark haben** einen Nichtangriffspakt unterschrieben.

— **Thomas Smoth, ein Amerikaner,** wollte Lindberghs Flug nachmachen, und flog los nach London, doch hat er sein Ziel nie erreicht.

— **Der Besuch des Königspaares** hat die Feindschaft zwischen Aberhart, Albertas Premier und dem Leutenant Gouverneur an die Oeffentlichkeit gebracht. Aberhart hatte es unterlassen, des Gouverneurs Tochter zur Vorstellung einzuladen, und der Leutnant Gouverneur unterließ es, den Premier und seine Gattin zum Tee einzuladen, der vom Gouverneur dem Könige und der Königin und deren Gefolge und einer Anzahl Gäste gereicht wurde.

— **Ottawas Geflüster will eine** Wahl im Herbst dieses Jahres als möglich erscheinen lassen.

— **Zwischen den russischen und** japanischen Grenztruppen in Mandschukuo vermehren sich die Zusammenstöße.

— **Der Hapag Dampfer St. Louis** wird seine 130 jüdischen Passagiere nicht los. Kuba wies sie zurück. Der Dampfer bleibt in amerikanischen Gewässern, um einen Platz zu finden für die Passagiere.

Zu verkaufen
auf mennonitischer Ansiedlung, Nord Kildonan, für einen günstigen Preis ein Grundstück mit einem 3-Zimmer-Haus.
Peter H. Koop,
286 McKay Ave.
R. R. 1, Winnipeg, Man.

A. BUHR
vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
325 Main Street, Winnipeg, Man.
Office Tel. 97 621 Res. 38 025

Persönliche Darlehen
von $100 bis $1000, Automobil-Kapitalanlage für 6% Zinsen.
362 Main St., Winnipeg
Finanzierung, Feuer- und Automobil-Versicherung.
G. P. FRIESEN
Telefon 93 444

Kaufen Sie Ihre Farm vorteilhaft durch die:
WINKLER FARM LAND OFFICE
of
J. A. Kroeker & Sons
Winkler, Manitoba.

Billige Farmen:
240 Acker bei Petersfield nahe am Beach Hochweg. Gebäude, 50 Acker eingesät, gutes Wasser, 3 Pferde mit Geschirr und das nötigste Inventar, mit $1700 sofort zu beziehen.
80 Acker bei Riverville mit Gebäude, gestoßenen Brunnen, ganz unter Kultur, nur $2200, bar.
200 Acker ganz nahe an St. Anne, gute Gebäude, 80 Acker Getreide, Rest alles urbar, nur $25 p. A., kann sofort bezogen werden.
Zu verpachten 15 Acker in Fort Garry, 10 Acker eingesät, Gebäude, $15.00 per Monat, $5.00 im Winter.
Hugo Carstens Company
250 Portage Ave., Winnipeg, Man.

Jegliche mechanische sowie „Body"-Arbeit wird mit Garantie ausgeführt.

Motoreinstellung mit „Stromberg Motoscope"

TEARDROP
AUTO & BODY WORKS

P. WIENS,
Phone 27 279



165 Smith St.,
Winnipeg.

Eine große Mennonitenansiedlung in Montana.

Die mennonitische Ansiedlung in der Fort Peck Reservation von Montana bei Volt und Lustre, nördlich von den Stationen Wolf Point bis Oswego, ist eine der größten und bedeutendsten in den Nordwestlichen Staaten. Sie umfaßt einen Flächenraum von ungefähr 25 Meilen nach Osten und Westen und ungefähr 15 Meilen nach Norden und Süden. Viele bekannte Ansiedler wohnten früher in Kansas, Nebraska, Minnesota, Süd-Dakota und Canada.

Das Land ist mehr eben, ganz wenig wellig, fast alles pflügbar. Die Farmen bestehen aus 320 bis 640 Acker oder etwas mehr und die meisten Farmer haben sozusagen alles Land unter Kultur.

Viele von den einzelnen Farmern ziehen jährlich von 8000 bis 10,000 Buschel Weizen. Das Ergebnis ist in guten Jahren größer, aber alle befolgen auch die Praxis, ungefähr die Hälfte ihres Landes jedes Jahr zu Schwarzbrache zu pflügen. In den besten Jahren erzielen sie Erträge von 25 bis 35 Buschel vom Acker, und in den weniger guten Jahren schützt das Schwarzbrachensystem sie vor einer Mißernte, obzwar die Erträge nur gering sind. Es wird auch Futtergetreide wie Hafer, Gerste und Korn gezogen. Alle Farmer halten Kühe, Schweine und haben bedeutende Hühnerzüchtereien.

Es sind gute Gelegenheiten vorhanden auf der mennonitischen Ansiedlung unbearbeitetes oder bearbeitetes Land zu erwerben. Es ist dort auch noch unbebautes Land, welches den Indianern gehört, für einen billigen Preis zu pachten.

Um Einzelheiten und niedrige Rundfahrtpreise wende man sich an:

E. C. Leedy,

General Agricultural Development Agent, Dept. R.
Great Northern Railway, — — St. Paul, Minn.

Der Mennonitische Katechismus

Der Mennonitische Katechismus, mit den Glaubensartikeln, schön gebunden Preis per Exemplar portofrei 0.40

Der Mennonitische Katechismus, ohne den Glaubensartikeln, schön gebunden Preis per Exemplar portofrei 0.30

Bei Abnahme von 12 Exemplaren und mehr 25 Prozent Rabatt.
Bei Abnahme von 50 Exemplaren und mehr 33⅓ Prozent Rabatt.
Die Zahlung sende man mit der Bestellung an das

Rundschau Publishing House

672 Arlington Street — Winnipeg, Man., Canada

Ist Dein Abonnement für das laufende Jahr bezahlt? Dürften wir Dich bitten, es zu ermöglichen? — Wir brauchen es zur weiteren Arbeit. Im voraus von Herzen Dank!

Bestellzettel

An: Rundschau Publishing House,
672 Arlington St., Winnipeg, Man., Canada.

Ich schicke hiermit für:

1. Die Mennonitische Rundschau ($1.25) $..........
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.50) $..........

(1 und 2 zusammen bestellt: $1.50)

Beigelegt sind: $..........

Name ....

Post Office ....

Staat oder Provinz ....

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft," „Money Order," „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein. (Von den USA. auch persönliche Schecks.) Auch kanadische „Post Stamps" dürfen als Zahlung geschickt werden.

Bitte Probenummer frei zuzuschicken. Adresse ist wie folgt:

Name ....

Adresse ....

— **Jerusalem.** Die Erbitterung der jüdischen Bevölkerung hat bisher in keiner Weise nachgelassen und die Lage ist weiter gespannt. Der Stadtrat der rein jüdischen Stadt Tel Aviv beschloß zum Zeichen des Protestes gegen die britischen Beschlüsse über die Zukunft Palästinas, der ihnen von den britischen Behörden übersandten Exemplare des Weißbuches zurückzusenden.

Obwohl die jüdischen Unruhen in den letzten Tagen mehr im Vordergrunde standen, hält auch die Spannung in der arabischen Bevölkerung nach wie vor an.

Paris. Eine französische Zeitung weiß zu berichten, daß britische Truppen dieses Jahr an den französischen Herbstmanövern hinter der Maginot-Linie an Deutschlands Westgrenze teilnehmen werden.

— **London.** Großbritanien und Frankreich geben sich der Hoffnung hin, Europas größtes militärisches Geheimnis — die wahre Stärke der russischen Wehrmacht — bald aufzuklären.

In London ist man der Ansicht, daß eine britische militärische Sonderkommission in Moskau bald Generalstabskonferenzen beginnen wird, an denen auch Frankreich und Polen als wichtige Teile der neuen europäischen „Sicherheits"-Front teilnehmen sollen.

— **Moskau.** Das russische Verteidigungsbudget stellte eine Erhöhung von beinahe 50 Prozent dar. Das Verteidigungsbudget für 1938 stellte sich auf 27 Milliarden Rubel oder $5,103,000,000. Das neue Verteidigungsbudget beträgt über 40 Milliarden Rubel oder $7,727,265,000.

„Es gibt keine Macht, welche das sowjetrussische Volk, das von der kommunistischen Partei und dem großen Stalin geführt wird, erdrücken kann", erklärte Arseni Zvereff, der Sowjetkommissar für Finanzangelegenheiten.

Bezeichnend ist der Hochdruck, mit dem man in Rußland an einem neuen Aluminium-Walzwerk arbeitet. Rußland will sein eigenes Aluminium für die Flugzeugkonstruktion herstellen.

— **London.** Für den Fall eines Krieges haben die britischen Behörden Vorkehrungen getroffen, die Regierung von London nach anderen Städten des Landes zu verlegen.

Zwei Städte, die etwa 100 Meilen von London entfernt liegen, sind als etwaige Hauptstädte in Aussicht genommen worden.

Bukarest. 260 Häuser wurden in der Ortschaft Wornicht im Komitat Suczawa Bukowina durch ein Großfeuer eingeäschert. Nur die Kirche und das Rathaus konnten gerettet werden. Am Donnerstag abend dauerte die Feuersbrunst noch immer unvermindert an. Ueber die Zahl der Opfer und die Entstehungsursache ist noch nichts bekannt.

— **Mailand.** Ein schweres Lawinenunglück ereignete sich am Samstag morgen im Farmazzo Tal, südlich des Simplon Passes. Bei dem Bau eines Wasserkraftwerkes beschäftigte Arbeiter wurden in 6000 Fuß Höhe beim Essen von einer gewaltigen Lawine überrascht und verschüttet. Laut Meldungen wurden elf Arbeiter getötet und weitere fünf verletzt.

— **Budapest.** Die Regierung war vor den Parlamentswahlen überzeugt davon, daß ihre Politik der engen Freundschaft mit Deutschland ebenso wie ihr innenpolitisches Programm, einschließlich der Gesetze gegen die Juden, von den Stimmgebern mit überwältigender Mehrheit gutgeheißen werden wird.

Die Regierungspartei erwartet, daß sie bei den Kammerwahlen einen glatten Sieg erringen wird.



STREAMLINE
MOTORS

COMPLETE AUTO
SERVICE & REPAIRS
GASOLINE & OIL
GREASING & STORAGE

PHONE 26 182
194 EDMONTON ST.

— **Berlin.** Propagandaminister Paul Josef Göbbels erließ eine „letzte Warnung" an die Mächte, die versuchen, Deutschland einzukreisen, und versicherte, „Jeder Schlag dieser Front wird von uns mit einem betäubenden Gegenschlag quittiert werden."

Die „Warnung" betonte von neuem, daß Deutschland die Bemühungen in London und Paris, Sowjet-Rußland für die franko-britische Front zu gewinnen, als eine hochernste Sache betrachtet. Sie folgte einer Erklärung des Instituts für wirtschaftliche Forschung, daß, während Deutschland hinsichtlich der industriellen Produktion in Europa jetzt an erster Stelle steht, seine ökonomische Maschinerie durch die Anforderungen des Vierjahreplans der wirtschaftlichen Selbstversorgung und die Aufrüstungsbürde stark belastet wird.

— **London.** Neville Chamberlain blickte am Ende zweier ereignisreicher Jahre als Ministerpräsident, dem Vornehmen nach, über d. Schaffung einer „Friedensfront gegen Aggression", wie er es nennt, hinaus und rechnete mit der Möglichkeit einer Weltkonferenz, um einen Ausgleich mit der Achse Rom-Berlin ohne Krieg zu erzielen. Einige Beobachter sind in der Absicht, daß er sich mit dem Gedanken trägt, eine Konferenz der Weltmächte einzuberufen, bei der jeder Gelegenheit gegeben würde, ihre Anliegen und Beschwerden zur Sprache zu bringen. Befürworter dieser Idee machen geltend, daß, falls Hitler und Mussolini sich weigern sollten, an einer solchen Konferenz teilzunehmen oder ihre Forderungen um „mehr Lebensraum" zu begründen, ihre eigenen Völker in dem Glauben an die Einkreisungs-These wankend werden würden.